

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Fachbegleitung hilft jungen Lehrpersonen beim Einstieg
Pädagogische Hochschulen: Wildwuchs statt Koordination

Wie wahr sind die «wahren Noten»?

Der Genfer Volksentscheid hat die politische Diskussion um Noten neu lanciert



OPITEC
Hobbyfix
www.opitec.ch

Opitec

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit
und Hobby

OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten
und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838
E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Letec AG: Ihr Informatik-Partner im Bildungswesen



Auf www.schulpromo.ch
profitieren Sie noch **bis**
am 3. November zusätzlich
von weiteren interessanten
Vergünstigungen auf diverse
HP Produkte.

Notebooks, PC's, Drucker und Zubehör von Hewlett-Packard für **Schule oder Studium** zu
unschlagbaren Preisen. Profitieren Sie jetzt von diesen attraktiven Sonderkonditionen für alle
SchülerInnen, LehrerInnen, StudentInnen und Bildungsinstitutionen.

HP Compaq nx7400 Business Notebook-PC

- Original Microsoft® Windows® XP Professional
- Intel® Core™2 Duo Prozessor T5600
- 100 GB Festplatte
- 1,83 GHz , 2 MB L2-Cache;
- 15,4 Zoll Diagonale-TFT-Bildschirm
- DVD+/-RW Dual-Layer

Fr. 1499.-
statt **Fr. 1699.-**



2006 Preferred Partner



Dieses und weitere günstige HP Angebote finden Sie bis Ende November 2006 auf www.letec.ch.
Die Preise verstehen sich inkl. MwSt. Irrtum, Änderungen im Preis, Technik oder Modell vorbehalten. Nur solange Vorrat.

letec



20
JAHRE
1986-2006

7 Filialen in der ganzen Schweiz

Aarau | Bern | Chur | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Zürich

www.letec.ch

Guten Schultag!

Noten von 1 bis 6 eignen sich schlecht zum Beschreiben von Schulleistungen. Sie sind weder objektiv noch gerecht, noch sichern sie Vergleichbarkeit. Käme dieses System neu auf den Markt (und wäre es nicht das gewohnte, scheinbar bewährte), so müsste man es als Schwindel bezeichnen. Das hat nicht nur die

Wissenschaft herausgefunden, das stand und steht nicht nur in BILDUNG SCHWEIZ (in diesem Heft Seiten 14–16); das weiss längst auch die Wirtschaft. Diese stellt bei der Vergabe von Lehrstellen nämlich nicht mehr auf die Ziffern im Zeugnis der Bewerberinnen und Bewerber ab, sondern veranstaltet eigene, auf bestimmte Fähigkeiten und Anforderungen ausgerichtete Tests. Das wiederum motiviert die öffentliche Schule, ähnliche, allerdings stärker förderorientierte Diagnosewerkzeuge zu entwickeln, etwa das St.Galler «Stellwerk».

Ende September haben die Stimmenden im Kanton Genf mit einer satten Dreiviertelmehrheit sozusagen den Schwindel

zum Gesetz erhoben. Dies geschah gegen den Willen der Berufsorganisation der Lehrpersonen; doch das Komitee, das die «wahren Noten» an die Schule zurückbringen wollte, hatte nach eigener Aussage auch viele Lehrpersonen in seinen Reihen. Die Genferinnen und Genfer sind mit ihrem Vertrauen in 1 bis 6 nicht allein. Die Freisinnige Partei der Schweiz (FDP) zum Beispiel fordert in einem Positionspapier, «dass auf allen Schulstufen Noten (wieder) eingeführt werden». Denn die Notengebung sei ein «für Kinder, Eltern und Lehrpersonen klares und einfach nachvollziehbares Evaluationssystem», das Missverständnisse beispielsweise bei Stufenübertritten verhindere. Zudem lehre es die Kinder bereits früh, mit Leistungsdruck umzugehen. Dass es gerecht, zuverlässig oder zur Förderung der Kinder geeignet sei, wird nicht verlangt.

Was wäre davon zu halten, wenn der Souverän den Spitälern vorschriebe, auf Diagnosemethoden zu verzichten, die nach 1960 eingeführt wurden? Eine Initiative, die für polizeiliche Fahndung den Fingerabdruck als einziges Mittel festlegt? Abschaffung des Radars (nur noch Flugsicherung auf Sicht) als Folge eines Volksentscheids? Schwer vorstellbar. In der Bildung ist es akzeptiert, dass nicht nur über Ziele und Finanzen, sondern auch über Verfahrensweisen abgestimmt wird. Das führt dann zum Widerspruch, dass Genf im Mai der «Bildungsverfassung» und damit verstärkter Koordination mit über 85 Prozent Ja zustimmt, im September aber beim Thema Noten dem Kantönlichegeist zum Triumph verhilft.

Hinter solchen Initiativen stecken weniger pädagogische Überlegungen als die Sehnsucht nach den einfachen Verhältnissen von «früher». 80 Fernsehprogramme, 13 lebensnotwendige Vitamine, 48 günstigste Krankenkassen, Menschen aus 22 Nationen in der Gemeinde – die verwirrende Komplexität der Welt soll sich in der Schule nicht abbilden. Hier sind 1 bis 6 genug. Darum ist es auch schwierig, auf diesem Feld zu argumentieren. Nötig ist es trotzdem immer wieder.



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Inhalt

Aktuell

- 5 Die Uniform, die keine sein will
- 14 Genf will wieder Noten
- 15 Noten sind einfach und vertraut, aber mangelhaft
- 19 Düsen(an)trieb für Hochbegabte

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

- 6 Fachbegleitung: «Keine Rezepte, sondern aktive Unterstützung»
- 10 Einseitige Jagd nach Punkten
- 11 LCH-Mandat: «Lehrerinnen- und Lehrerbildung unter der Lupe»

Aus dem LCH

- 21 LCH für faire Kinder- und Ausbildungszulagen
- 22 Pestalozzipreis für Wil: Schulleben – schillernd wie ein Prisma
- 24 Wirksam und heiter im Lehrberuf: Mit Belastungen gut zusammenwohnen
- 27 Spitzengespräch Deutschland-Schweiz: Wieviel Föderalismus erträgt die Bildung?
- 30 LCH Mehrwert

Reportage

- 33 Technorama: Im «atomaren Zoo» ist Vorwissen von Vorteil

Bildungsnetz

- 29 Übungs-Portale: Klicken macht den Meister

Rubriken

- 29 Bildungsmarkt
- 36 Impressum
- 39 Vorschau

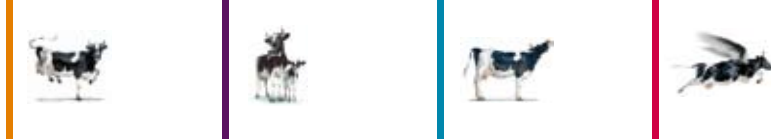
Rufnummer

- 39 Erzähl mir die Nacht

Titelbild:

Fachbegleitung für Berufseinsteiger im Kanton Zürich (Seite 6)

Foto: Angelica De Cristofaro



Neu: Lehrmittel «Milch – lait – latte» für die Mittelstufe

Der Milchordner ist ein praktisches Lehrmittel, um das facettenreiche Thema Milch in der Mittelstufe auf abwechslungsreiche Art und Weise zu unterrichten.

Das Herzstück des Milchordners «**Milch – lait – latte**» ist der Schülerteil mit kopierbaren Auftragsblättern. Die Auftragsblätter beleuchten das Thema Milch in verschiedenen Kontexten: **die Kuh als Milchproduzentin, die Milch als Grundnahrungsmittel, die Produkte rund um die Milch und die Milch in unserem Alltag**. Aus dieser Themenvielfalt ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für den Fächer übergreifenden Unterricht in der Mittelstufe (3. – 6. Klasse). Die Auftragsblätter eignen sich sowohl für Gruppen- wie auch Einzelarbeiten und lassen sich dank der Gliederung in Basiswissen, weiterführendes Wissen und kreative Ergänzungen den Bedürfnissen der Klasse anpassen.

Der Kommentarteil enthält Hintergrundinformationen, didaktische Hinweise, weiterführende Literatur, Adressen und Querverweise zu den Auftragsblättern. Vier Poster im Format A1 und eine CD-ROM mit Milchwerbung (TV-Spots, Inserate und Plakate) runden den Anhang ab und ermöglichen eine attraktive Gestaltung des Schulzimmers sowie eine vielfältige Auseinandersetzung mit der Werbung.

«**Milch – lait – latte**» eignet sich ausserdem



für eine Projekt- oder Landschulwoche in der Mittelstufe.

Bestellen können Sie «**Milch – lait – latte**» unter www.swissmilk.ch oder mit unten stehendem Bestelltalon.



Bitte senden Sie mir:

- _____ Expl. (165 013D) Ordner «Milch – lait – latte»
(45 Auftragsblätter, 1 Kommentar für die Lehrkraft, CD-ROM, 4 Poster im Format A1)
- _____ Expl. (165 014D) Prospekt mit Beschreibung des Lehrmittels «Milch – lait – latte»

Fr. 28.–
gratis

«Milch – lait – latte» ist ab Mitte Dezember 2006 lieferbar.

Schuladresse ☐

Privatadresse ☐

Schule/Schulhaus

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift

Bitte senden an: Schweizer Milchproduzenten SMP, Contact Center, Postfach, 3024 Bern, Fax 031 359 58 55

Pro Bestellung mit Kostenfolge und bei Gratisbestellungen ab 51 Expl. verrechnen wir einen Versandkostenanteil. Versand nur innerhalb der Schweiz.

456 300 101

Was, wann, wo

Krippen, Ochs und Esel

Sind «Ochs und Eselein» zufällige Zeugen der Geburt Christi? Sind sie Symbole oder gar Propheten – wofür? Mit diesen Fragen beschäftigt sich unter anderem die Weihnachtsausstellung «Das Tier in der Bibel» des Schweizer Kindermuseums in Baden vom 28. Oktober 2006 bis 25. Februar 2007. Informationen: www.kindermuseum.ch

Lehrstelle suchen und finden

«Ich suche eine Lehrstelle – wie laufen die Entscheidungsprozesse?» – Diese Frage steht im Mittelpunkt einer Fachtagung des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik (SIBP) am 24. November in der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (GIBB). Zielpublikum sind Lehrpersonen der Oberstufe, von Brückenangeboten und Berufsschulen sowie weitere Fachpersonen. Info: www.sibp.ch

«Kampffessspiele»

Kämpfen ist eine gesunde Form, sich und den Partner zu spüren. «Kampffessspiele» (nicht zu verwechseln mit Kampfsport) dienen auch der Gewaltprävention und einem positiven Umgang mit männlicher Kraft und Aggression. Dies will das Netzwerk Schulische Bubenarbeit (NWSB) an einer Tagung vom 20. Januar 2007 in Zürich vermitteln. Information und Anmeldung (bis 12. Dezember): www.nwsb.ch

Facility Management

Die Hochschule Wädenswil lädt am Mittwoch, 24. Januar 2007, 14 Uhr, zu einem Informationstag rund um den Studiengang «Bachelor of Science in Facility Management» ein. Das Studium spricht auch Fachlehrkräfte verschiedener Stufen an, die sich beruflich neu orientieren möchten. Hauswirtschafts-Lehrpersonen können aufgrund ihrer Vorbildung mit einer verkürzten Studiendauer rechnen. Info: www.hsw.ch/fm_infotag

Die Uniform, die keine sein will

In Basel hat ein Versuch mit einheitlicher Schulkleidung begonnen. Die Initianten erhoffen eine



Modisch gegen das Modediktat: Die neue Einheitskleidung für Basler Schülerinnen und Schüler.

Lindengrüne Jacken, beige Pullover, dunkle Jeans oder Jupes und Shirts mit farbigen Querstreifen: In Basel tragen die Schülerinnen und Schüler von zwei Klassen der Weiterbildungsschule (WBS) im Alter von 15 und 16 Jahren seit Mitte Oktober einheitliche Kleidung. Sie haben keine Uniformen entworfen, wie man sie aus den angelsächsischen Ländern kennt, betonte Designerin Tanja Klein, vielmehr sei es zeitgemässe Schulkleidung. «Ich habe die Jugendlichen dort abgeholt, wo sie in Sachen Mode stehen», sagte Klein. Christian Griss, Rektor der WBS, erhofft sich durch die Einheitskleidung ein besseres Schul- und Unterrichtsklima. Der Versuch, an dem die Schüler freiwillig teilnehmen, dauert mindestens bis Ende März. Vielleicht werde er auch bis Ende des Schuljahres fortgesetzt, sagt Griss. Danach werde geprüft, ob ab nächstem Schuljahr alle 1. Klassen der WBS die einheitliche Schulkleidung tragen

sollen. Das Projekt wird vom Institut für Psychologie der Universität Basel begleitet. Ein Set der Kleidung kostet 735 Franken. Davon bezahlen die Eltern 100 Franken. Zu den Initianten des Projekts gehört die Budget- und Schuldenberatung Basel. Projektleiter Reno Sami hofft auf eine vertiefte Auseinandersetzung der Jugendlichen mit dem Thema Konsum.

«Der finanzielle und psychologische Druck, der auf den Schülerinnen und Schülern lastet, ist enorm», sagt Rolf Leemann, Dozent für Pädagogische Psychologie an der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern. Er hält Massnahmen in Sachen Schulbekleidung für nötig, die Lösung heisse aber nicht zwingend Schuluniformen. Die Schulen könnten zum Beispiel einen Bekleidungsrahmen stecken, innerhalb dessen den Schülerinnen und Schülern eine gewisse Freiheit bleibe.

Schuluniformen sind auch in anderen Kantonen ein Thema. Im Februar dieses Jahres

lehnte der Grosse Rat des Kantons Luzern eine entsprechende Motion jedoch ab. Auch die Solothurner Regierung will nichts von Schuluniformen wissen. 2005 hatte ein FDP-Vertreter eine Interpellation zum Thema eingereicht. In den Kantonen Genf und Waadt wurde die Diskussion kürzlich lanciert.

In einer Stellungnahme, die im Internet abzurufen ist, zeigt sich der Dachverband der Lehrerschaft LCH grundsätzlich skeptisch: Die behaupteten Vorteile von Schuluniformen in Bezug auf Leistungs- und Motivationssteigerung sowie Verminderung von Disziplinproblemen seien nicht hinreichend belegt, findet der LCH und zieht daraus den Schluss: «Das Geld gehört in die Pädagogik gesteckt und nicht in die Garderobe.»

sda/hw

Weiter im Netz

www.lch.ch

«Keine Rezepte, sondern aktive Unterstützung»

Sitzungen, neue Wahlfächer koordinieren, Klassenlager organisieren... – der Berufsalltag hält nebst dem Unterrichten zahlreiche Zusatzaufgaben für Lehrpersonen bereit. Viele Zürcher Gemeinden stellen Junglehrern und -lehrerinnen eine fachlich qualifizierte Ansprechperson zur Seite, die sie mit Rat und Tat während der ersten beiden Berufsjahre unterstützt.



Foto: Angelica De Cristofaro

Fachbegleitung Dagmar McEvily (Mitte) im Gespräch mit einer Berufseinsteigerin vom Vorjahr, Natascha Furegati, und Berufseinsteiger Paolo Castelli.

«Darf ich Musik hören, während ich die Aufgaben löse?», fragt ein Schüler der dritten Sekundarklasse des Schulhauses Petermoos in Buchs ZH. Paolo Castelli schmunzelt und verneint. Für Junglehrer Castelli ist dies seine erste Schulwoche – sprich Ernstfall. Aufregung oder Nervosität spürt man keine, er geht durch die Klasse, beantwortet bei Bedarf die Fragen seiner Schüler. Mehrmals ermahnt er sie zu mehr Ruhe und Konzentration: Schulalltag eben – für die Schüler und für Castelli.

Angelica De Cristofaro

Eine Woche später, Sitzungszimmer im Schulhaus Petermoos, Fachbegleitung McEvily, Berufseinsteiger Castelli und Berufseinsteigerin Furegati sitzen im Gespräch am selben Tisch.

Dagmar McEvily, seit 1982 Lehrerin und seit acht Jahren Fachlehrkraft für Französisch und Englisch am Petermoos, ist Paolo Castelli und Natascha Furegatis Buddy, ihre persönliche Fachbegleitung für die Dauer von zwei Jahren. «Ich bin froh, dass ich ganz genau weiss, bei Fragen und Problemen kann ich mich an meine Fachbegleitung wenden», sagt Castelli. Hätte er keine Ansprechperson, müsste er wohl ständig auf andere Lehrpersonen zugehen, um die benötigten Informationen zu bekommen. «Mühsam für die anderen», fügt er an.

Organisatorisches im Vordergrund

Seine erste Schulwoche sei unerwartet streng gewesen, erzählt Castelli; aber nicht etwa das Unterrichten sei dafür verantwortlich, sondern viel mehr die mannigfachen organisatorischen und

administrativen Aufgaben und die vielen Sitzungen.

So arbeitet er mit bei der Koordination eines neuen Wahlfaches und muss das Klassenlager organisieren. Schüler und Schülerinnen mit Bewerbungsproblemen möchten Unterstützung bei der Korrektur ihrer Bewerbungsunterlagen. Er muss Ämtlipläne und Listen erstellen, die Materialordner zusammenstellen, an Teamsitzungen und Lehrerkonferenzen teilnehmen und, und, und...

«Den Stundenaufwand für diesen Bereich hatte ich mir nicht so gross vorgestellt.» Und so stehen – bei kurzen Begegnungen mit Fachbegleitung McEvily im Flur oder im Lehrerzimmer – Fragen im Stil von «wo finde ich...?» oder «wie funktioniert...?» im Vordergrund. «Ich denke, sobald ich den Durchblick habe, werden sehr wohl Klassen-

sachen» in den Vordergrund rücken», so Castelli. Dies entspricht auch den Erfahrungen von Dagmar McEvily aus dem Vorjahr. Natascha Furegati, ihr zweiter Schützling, gibt seit Sommer 2005 am Petermoos Schule. Sowohl Furegati als auch McEvily sind Fachklassenlehrerinnen für die Fächer Französisch und Englisch. So ergab sich eine ideale Zusammenarbeit, und etliche Stunden entstanden in gemeinsamer Vorbereitung.

Menschliches im Vordergrund

Nach den ersten paar Monaten zeigte sich, dass für Furegati vor allem Fragen rund um den Umgang mit schwierigen Jugendlichen wichtig wurden. «In einer Klasse hatte es einen Schüler, welcher die ganze Klasse aufmischte. Das führte dazu, dass ihn die anderen nachahmten», erinnert sich Furegati. Eine Situation, die McEvily durch ihre langjährige Schulerfahrung bestens bekannt ist. Und so konnte sie Einsteigerin Furegati unterstützend unter die Arme greifen. «Solche Situationen wären ohne Fachbegleitung viel schwieriger zu bewältigen», sagt Furegati.

Veränderte Bedingungen

«Die Erinnerungen an meinen eigenen Berufseinstieg gaben – nebst meinem Wunsch, mich in der Schule zu engagieren – den Ausschlag, um mich als Fachbegleitung zur Verfügung zu stellen. Früher hiess es nach Ausbildungsschluss einfach «Schwimm!». Wir mussten alles selber herausfinden, was teilweise extrem heftig war», sagt McEvily. Dafür hätten sich im Verlauf der letzten Jahre die Bedingungen für das Unterrichten stark verändert. Die Jugendlichen seien schneller abgelenkt, könnten sich nicht mehr 45 Minuten am Stück konzentrieren. «Ich denke, eine der Hauptaufgaben der Fachbegleitung ist es, die Lehrperson bei ihrem Berufseinstieg aufzufangen, damit diese die Ursache für das Verhalten der Jugendlichen nicht bei sich selber sucht und so an sich selber zu zweifeln beginnt», erklärt McEvily, es sei immer gut zu wissen, dass jemand da ist, der hilft. In der Ausbildung würden bloss Problemfälle diskutiert, die Realität sei etwas ganz anderes, so Castelli.

Abgrenzung ist schwierig

Spannend findet McEvily an der Tätigkeit als Fachbegleitung die Möglichkeit, Einblick zu nehmen in die aktuelle Aus-

bildung. «Meine Ausbildung ist ja nun doch ein paar Jahre her», fügt sie zwin-kernd an. Die Weiterbildung zur Fachbegleitung habe ihr viel gebracht, auch wenn keine für sie unbekannten Inhalte vermittelt wurden.

Das Schwierigste in der Rolle der Fachbegleitung am Arbeitsort sei die Abgrenzung. «Ich habe einen klaren Auftrag und keine psychologisch beratende Funktion. Auch sollte ich die Junglehrperson durch reflexive Fragestellungen an die Lösungen hinführen und nicht selbst aktiv werden», das sei nicht immer einfach, sagt McEvily, sind doch Beispiele aus dem eigenen Erfahrungsschatz das beste Anschauungsmaterial. Klar ist, beide, Paolo Castelli und Natascha Furegati, möchten ihre Fachbegleitung nicht missen. Beide begrüssen es,

dass die Fachbegleitung in absehbarer Zeit kantonsweit flächendeckend eingeführt wird. Dies entspricht auch den Resultaten aus der qualitativen Befragung mit elf Berufseinsteigern und -einstiegerinnen, welche die PHZH im Juni 2005 durchgeführt hat.

Alle Befragten stellten dem Angebot Fachbegleitung am Arbeitsort ein gutes Zeugnis aus und schätzten vor allem den unkomplizierten Umgang und den grossen Erfahrungshintergrund der Fachbegleitung. Schwierige Situationen mit Eltern, das Beruhigen einer schwierigen Klasse, aber auch die Vorbereitung und Planung des Unterrichts waren Themen, für welche die Befragten die Fachbegleitung während ihres Berufseinstiegs in Anspruch nahmen.

Informationen rund um die Fachbegleitung

Die Fachbegleitung am Arbeitsort ist ein schulgemeindeinternes bzw. schulhausinternes Begleit- und Unterstützungsangebot im Rahmen der Berufseinführung. Die Fachbegleitung wird von einer Lehrperson übernommen, die am selben Arbeitsort, auf der gleichen Stufe und wenn möglich im selben Schulhaus tätig ist.

Bisher bieten rund 50 Zürcher Gemeinden den Berufseinsteigern eine Fachbegleitung am Arbeitsort an.

Die Pädagogische Hochschule Zürich ist verantwortlich für die Konzipierung, Organisation und Durchführung der Weiterbildung Fachbegleitung am Arbeitsort und stellt in Zusammenarbeit mit den Schulgemeinden die Qualitätssicherung.

Die Schulpflegen wählen Lehrpersonen aus und beauftragen diese, die Fachbegleitung zu übernehmen.

Die Weiterbildung zur Fachbegleitung an der PHZ dauert 40 Stunden, verteilt auf zehn Nachmittage. Die Kosten trägt der Kanton.

Der Stundenaufwand für die Fachbegleitung am Arbeitsplatz beträgt im ersten Jahr maximal 25 Stunden und im zweiten maximal 17 Stunden. Die Kosten für die aufgewendeten Stunden trägt zu 1/3 der Kanton und zu 2/3 die Gemeinde.

Die Fachbegleitung am Arbeitsplatz funktioniert nach dem Holprinzip, je nach Bedarf kann die Junglehrperson die Fachbegleitung in Anspruch nehmen.

Minimal sieht das Konzept folgende Begleitung vor:

- telefonischer Erstkontakt
- ein Erstgespräch vor Schulstart
- Unterrichtsbesuch und Reflexion bis ca. Dezember/Januar
- erstes Standortgespräch Dezember/Januar
- Unterrichtsbesuch und Reflexion im zweiten Halbjahr
- zweites Standortgespräch Ende erstes Berufsjahr
- drittes Standortgespräch Ende zweites Berufsjahr

Quelle: Flyer Fachbegleitung am Arbeitsort
(kann auf www.phzh.ch heruntergeladen werden)

IHRER GESUNDHEIT UND FITNESS ZULIEBE

Spezialangebote für die Leserinnen und Leser der Zeitschrift «Bildung Schweiz»

Bürodrehstuhl ERGOTEC SYNCHRO

statt 1198.– **498.–**
698.– statt 1498.– (mit Lederbezug)

Nach neuesten ergonomischen Erkenntnissen konzipierter, anatomisch perfekt ausgeformter, **hochprofessioneller Bürodrehstuhl**: arretierbare Synchromechanik; Sitzhöhereinstellung per Sicherheitsgaslift; individuelle Körpergewichtseinstellung; ergonomischer Bandscheiben-/Muldensitz; atmungsaktive, unverwüstliche NetZRückenlehne für rückschonendes u. ermüdungsfreies Arbeiten ohne „Festschweitzen“; verstellbare Lumbalstütze (Unterstützung d. Wirbelsäule/Bandscheibe); verstellbare Kopf-/Nackenstütze (abnehmbar); 12-fach höhen-/seitenverstellbare Armlehnen m. gepolsterten Armauflagen; geeignet für alle Bürotätigkeiten, insbesondere Bildschirmarbeitsplätze. Sitzmasse: 45-56 cm, H x 52,5 B x 48,5 T cm, Gewicht: 22 kg, Bedienungs- und Montageanleitung in d, f, i, e. 3 Jahre Garantie. Fusskreuze: Holz/Bambus, Alu poliert, Alu schwarz; inkl. Teppichrollen (Hartbodenrollen optional erhältlich für CHF 20.-/5 Stk.)



Farben Stoff: 1. orange, 2. rot, 3. blau, 4. hellgrün, 5. sand, 6. grau, 7. schwarz; Farbe Leder: schwarz*

Hometrainer CARDIO PRO

statt 698.– **398.–**

Hometrainer mit lautlosem, wartungsfreiem Magnet-Brems-System für optimales, herzfrequenzkontrolliertes Training zur Fettverbrennung und Fitness-/Konditionssteigerung; manuelle Justierung des Tretwiderstands von 1–10; im Lenker integrierte Handpulsmessung plus zusätzlich unabhängige **EKG-genaue Herzfrequenzmessung mittels beiliegendem Brustgurt**; Computer mit Touchscreen und extra grosser LCD-Anzeige (Puls, Erholungsmessfunktion, Zeit, Geschwindigkeit, Distanz, Kalorien, etc.); horizontal-, vertikal- und neigungsverstellbarer Gel-Sattel; 8 kg Schwungradmasse für vibrationsfreien Rundlauf auch bei hoher Belastung; verstellbarer Triathlonlenker; extragrosse Gewichtspedale; integrierte Transportrollen; **stabile Rahmenkonstruktion in Studioqualität**; Belastbarkeit: 150 kg. Bedienungsanleitung in d, f, i. 2 Jahre Garantie*

Herzfrequenz-Messgerät OMNI STEEL

statt 169.– **129.–**

EKG-genaue Pulsabnehmer mit Sender, elastischem Gurt und Velohalterung. **Topmodell mit 21 Funktionen**: Puls, Zeit, Datum, Wecker, Stoppuhr, Herzfrequenz, Kalorien-/Fettverbrennungszähler, Erholungszeitfunktion, optischer und akustischer Grenzwertalarm, Hintergrundbeleuchtung, antibakterieller Rückenplatte mit 6 Schweißkanälen u.v.m. Wasserdicht. Batterie leicht wechselbar. Bedienungsanleitung in d, f, i. e. 2 Jahre Garantie.

Wander-/Trekkingstöcke ERGOLITE PROTEC ANTISHOCK

statt 169.– **98.–**

3-teiliger Wander- und Trekkingstock aus hochwertiger hightech Aluminiumlegierung 7075 T6 mit Antishock-System u. WolframCarbide-Spitze. Obergriff aus temperatur-regulierendem Kork mit verlängertem Eva-Full-Foam Contourgriff zum Kürzerfassen. **15% abgewinkelter Griff für ergonomische Griffhaltung**, 2 auswechselbare, verstellbare Handschlaufen, Sommer-/Winterterler. Ausserst stabiles Modell, sehr hohe Bruchsicherheit, verstellbar 77 bis 140 cm, inkl. Trage- und Aufbewahrungstasche. Farben: blau/grün/silber/schwarz*



Outdoor-/Funktionsjacke PLATINUM 5 IN 1

statt 598.– **198.–**

Hochwertige, himalayaerprobte, für höchste Ansprüche konzipierte Outdoorjacke (4-Jahreszeiten) **mit 2 separaten, herausnehmbaren Innenfleece-Jacken (mittel-/hochisolierend: 200/450g/m²)** und allen technischen Raffinessen: hergestellt aus atmungsaktiver, 100% wind- und wasserdichter, 2-lagiger HIMATEX-Membrane und aus besonders reiss- und abriebfestem RipStop-Obermaterial; Ellbogen und Schulterverstärkungen; Wassersäule: 12'000 mm, Atmungsaktivität: 5'000 mvt (g/m²/24h); 1 Reissverschluss (RV) Brust-Innentasche, 4 RV-Aussentaschen, 4 Fleeceetaschen; Cool-System: Belüftung durch RV- und Klettöffnung in der Achselhöhle; verstell- und abnehmbare, im Kragen einrollbare Kapuze; Ärmelabschluss mit Klett verstellbar; wasserfest verschweisste Nähte; elastische Saum- und Tailenkordel; Made in Nepal by HIMALAYA OUTDOOR®

10 Farben: 1. gelb, 2. orange, 3. rot, 4. skyblue, 5. iceblue, 6. marin, 7. grün, 8. olivgrün, 9. grau, 10. schwarz. Grössen: XS, S, M, L, XL, XXL, XXXL*



Outdoor-/Funktionshose FLEX 2 IN 1

statt 249.– **129.–**

Leichte Funktionshose hergestellt aus atmungsaktiver, 100% wind- und wasserdichter, 2-lagiger HIMATEX-Membrane und aus besonders reiss- und abriebfestem RipStop-Obermaterial, Verstärkungen am Knie und Gesäß, Wassersäule: 12'000 mm, Atmungsaktivität: 5'000 mvt (g/m²/24h), durchgehender seitlicher Reissverschluss (RV), Halbelastbund mit Klett verstellbar. 4 RV-Taschen. Kantenschutz. Passend zu PLATINUM 5 in 1-Jacke. Made in Nepal by HIMALAYA OUTDOOR® Farbe: schwarz. Grössen: XS, S, M, L, XL, XXL, XXXL*



Trekking-/Outdoorschuh HI-TEC

statt 149.– **98.–**

Leichter Adventure-Outdoorschuh für Wandern, Trekking und Freizeit mit gutem Halt dank hohem Schaft. Feinstes, wasserfestes Nubuk-Oberleder mit atmungsfähigem Einsatz aus Nylonmesh. Spezielle, den ganzen Fuss umfassende orthopädische Schnürung mit Schnellverschluss. Auswechselbare, anatomisch geformte Innensohle. EVA-Zwischensohle mit hervorragenden Dämpfungseigenschaften, auch auf extrem steinigem Untergrund, für einen leichten und federnden Auftritt. Äusserst abriebfeste Karbon-Gummisohle mit griffigem Sohlenprofil.

Grössen: 41 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 46, 47



Multifunktions-Rucksack X-TRAIL HYDROLITE 27+5

statt 298.– **149.–**

Extrem vielseitig ausgestatteter Multifunktions-Rucksack **inkl. vollisoliertem Trinksystem (3 Liter)**; effektive, tri-direktionale AirPort™-Rückenbelüftung, ErgoFoam™-Rücken-/Hüftgurtpolster; RV-Hauptfach inkl. Steckfach, Bauch- und Brustgurt, anatomisch geformte Schultergurte mit SuspensionStrap-System, Front-Netzriemenfach, 2 seitliche Gummizugfächer, Trekkingstockhalterung; div. Kompressions-/Fixierriemen u. Gummizüge für Schlafsack, Helm, usw.; 3M-Reflektionsapplikationen, Regencover, Handytasche, CD-/MP3-Halter, Organizer, Laptoptasche, Portemonnaie, uvm. Ideal für alle Outdooraktivitäten (Wandern, Trekking, Skifahren, Biken, Klettern) und Freizeit. Material: robuster Diamond-/Dobby Ripstop. Volumen: 27+5 Liter.

Farben: 1. orange, 2. rot, 3. blau, 4. iceblue, 5. grün, 6. schwarz*



Artikel / Grösse / Farbe	Menge	Preis	Adresse	Bildung Schweiz 10/06
			Name/Vorname	
			Strasse	
			PLZ/Ort	
			Telefon	
			Datum/Unterschrift	

Bestellungen: CARESHOP GmbH, c/o Bürgerspital Basel, Flughafenstrasse 235, Postfach, 4025 Basel.

Telefon 0848 900 200, Fax 0848 900 222, www.careshop.ch

Preis- und Modelländerungen vorbehalten. Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten.

Lieferung solange Vorrat. *Lieferbar ab ca. Mitte/Ende November.

Besuchen Sie unsere «Careshop» Verkaufsgeschäfte:

• 4052 Basel, Lautengartenstr. 23, Tel. 061 227 92 75
Mo-Do 9.00 - 17.00 Uhr • Fr 9.00 - 16.00 Uhr • Sa geschlossen

• 3380 Wangen a.A., Vorstadt 4, Tel. 032 621 92 91
Mo-Fr 14.00 - 18.00 Uhr • Sa 10.00 - 16.00 Uhr



Lehrerbildung wird einseitige Jagd nach Punkten

Trotz Bemühungen um Koordination zeigen die Pädagogischen Hochschulen in vielen Bereichen ein uneinheitliches Bild. Unterschiedliche Stufenausbildungen mit ungleichwertigen Abschlüssen akzentuieren die bestehenden Ungleichheiten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und stellen die Durchlässigkeit in Frage. Auch im Bereich Forschung ist vermehrt Koordination und Abstimmung unter den PHs nötig.

In den letzten zehn Jahren ist die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz durch die Schaffung von Pädagogischen Hochschulen (PH) gründlich verändert worden. Mit dem Verschieben dieser Ausbildung von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe versprach man sich unter anderem eine Qualitätssteigerung, einen späteren (und reiferen) Berufswahlentscheid für die Absolventinnen und Absolventen, eine Verbindung von Lehre und Forschung und die gesamtschweizerische Anerkennung der Lehrdiplome.

Daniel V. Moser-Lécho

Nach der Etablierung von Pädagogischen Hochschulen in der ganzen Schweiz scheint es angezeigt, einige Probleme vertieft zu diskutieren. Dabei darf nicht vergessen werden, dass wir durch das HarmoS-Konkordat und den geplanten Deutschschweizer Lehrplan für die obligatorische Schulzeit vor wichtigen Veränderungen stehen, denen auch die Lehrerinnen- und Lehrerbildung Rechnung tragen muss.

Obwohl die Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) sich frühzeitig um eine gesamtschweizerische Koordination bemühte, zeigen die PH heute in mancher Hinsicht ein äusserst vielfältiges Bild im Hinblick auf ihre Organisation, die angebotenen Stufenausbildungen und die entsprechenden Diplome, die Zulassung und Fächerwahl, die Zusammenarbeit mit den Universitäten, die Organisation der Praktika, die Anstellungsbedingungen der Dozentinnen und Dozenten usw. (vgl. dazu die Übersichtstabelle auf der Homepage der EDK: www.edk.ch/d/EDK/Geschaeftsframesets/mainLB_d.html).

Die Tendenz zur Zentralisierung der PH auf wenige Standorte ist unverkennbar,

so durch die Schaffung von grossen PH in den Kantonen Zürich und Bern anstelle einer Vielzahl von Lehrerinnen- und Lehrerseminarien, durch enge Verbindungen (Nordwestschweiz: Aargau, Baselland, Basel-Stadt, Solothurn; Zentralschweiz: Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, Luzern; BEJUNE: Berne, Jura, Neuchâtel). Es ist anzunehmen, dass kleinere PH wie in den Kantonen Freiburg, Wallis, Thurgau und Graubünden in naher Zukunft nach Formen der Zusammenarbeit mit anderen PH suchen werden.

Problematische Kompatibilität

Im Bericht über den Aufbau der Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz schreibt die EDK im Oktober 2005 unter anderem, dass es bei dieser Reform auch um die «Kompatibilität mit dem europäischen Umfeld» gehe – obwohl mit der Ausnahme Baden-Württembergs in Europa keine PH bestehen und diese dort Universitäts- und nicht Fachhochschulstatus geniessen. Der europäische Normalfall ist die Ansiedlung der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung an der Universität (was allein noch keine Garantie für Qualität ist). Im Zeichen der europäischen Kompatibilität und Mobilität hat man denn auch die für die Organisation von Praktika problematische Verschiebung der Semesterdaten und die Bologna-Reform vorgenommen.

Ungleichheiten verschärft

Die Bologna-Reform bringt vorerst generell neue Abschlüsse, so den «Bachelor» (nach sechs Semestern, 180 ECTS-Punkte) und den «Master» (auf dem Bachelor aufbauend, in drei Semestern mit 90–120 ECTS). Die EDK denkt – ähnlich wie dies in Baden-Württemberg der Fall ist – daran, für die Vorschule und die Primarschulstufe den Bachelor, für die Se-

kundarstufe I und II aber den Master zu verlangen. Damit werden die ohnehin schon bestehenden Ungleichheiten in der Ausbildung der Lehrpersonen der verschiedenen Schulstufen unnötig akzentuiert, obwohl die Anforderungen zwar verschieden sind, aber nicht zwingend eine unterschiedlich lange Ausbildungsdauer verlangen. Der Bachelor für die Sekundarstufe I und II wird vermutlich zu einem Abschluss ohne Wert, weil keine entsprechenden beruflichen Profile vorliegen.

Bologna hat aber auch noch andere Konsequenzen, die nachdenklich stimmen. Die Reform ist bekanntlich mit dem «European Credit Transfer System» (ECTS) verbunden – an sich als Instrument zur Verbesserung der studentischen Mobilität gedacht. In der Umsetzung zeigt es sich, dass ECTS-Punkte nicht an allen Hochschulen gleich anerkannt und gewertet werden. Das ECTS-System hat aber auch für die Lehre verhängnisvolle Folgen: Es trimmt die Studierenden auf eine einseitige Jagd nach Punkten und überhäuft die Dozenten und Dozentinnen mit rauen Mengen an Korrekturarbeiten und Prüfungen, was dazu führt, dass Beurteilungen zunehmend summarisch vorgenommen werden und kaum noch eine differenzierte, lernfördernde Beurteilung der Studierenden, wie man sie gleichzeitig für Schülerinnen und Schüler predigt, stattfindet.

Um die Situation zu verbessern, müssten die Arbeitsbedingungen der Dozierenden an PHs denjenigen der Universitäten angepasst und die Zahl der Assistentinnen und Assistenten wesentlich erhöht werden.

Bologna und das ECTS-System wollen neben der Mobilität auch die Flexibilität der Studiengänge fördern. Wenn es früher in manchen Kantonen ohne grössere Probleme möglich war, von der Primar-

zur Sekundar- und zur Gymnasiallehrerbildung umzusteigen, so wird dies offensichtlich immer schwieriger – ein echter bildungspolitischer Rückschritt. Zu Recht wird vom Bildungssystem mehr Flexibilität gefordert, um den individuellen Begabungsentwicklungen wirklich gerecht zu werden – dasselbe Postulat gilt zweifellos auch für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung.

Schwachpunkte in der Forschungsarbeit

Als Merkmal der Tertiarisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist bei den Gründungen der PHs der Einbezug der Forschung betont worden, was die neuen Institutionen wesentlich von den früheren Seminarien unterscheiden sollte. In manchen kantonalen Gesetzen war dann von «berufsbezogener» Forschung die Rede, womit die Grundlagenforschung a priori ausgeschlossen wurde. Offenbar schwebte den Gesetzgebern eine Trennung zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung vor, was eine ausgesprochen fragwürdige Angelegenheit ist.

Der Forschungsauftrag wird von den PH in sehr unterschiedlicher Weise umgesetzt: Vielfach entstanden besondere Forschungsabteilungen, was den Zusammenhang von Forschung und Lehre in vielen Fällen nicht erleichtert – dabei gilt gerade dieses Zusammenspiel als wichtiger Faktor für eine innovative Lehre. Einige PH sicherten den Dozierenden einen «Forschungsanteil» von 20% des Beschäftigungsgrades zu, was zeitlich kaum eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Forschung ermöglicht.

Viele Forschungsprojekte an den 13 pädagogischen Hochschulen unseres Landes sind zu klein, um wesentliche innovative Wirkungen zu besitzen. Die Vielzahl der Projekte hat zudem den Nachteil, dass die Schulen von Fragebogen und Umfragen förmlich überflutet werden, was verständlicherweise zu Verweigerungen führt und damit die Erhebung zu wirklich relevanten Problemstellungen erschwert.

Flexiblere Modelle der Forschungstätigkeiten von Dozierenden und eine intensivere Forschungskooperation zwischen den PHs drängen sich auf. Wenn schon ein Masterstudium eingeführt wird, dann sollten hier die Studierenden Gelegenheit haben, aktiv an Forschungsvor-

haben zu praktizieren. Dies könnte auch den positiven Nebeneffekt haben, dass die jungen Lehrerinnen und Lehrer für spätere Forschungsprojekte Verständnis aufbringen.

LCH-Arbeitsgruppe zur Lehrerbildung

Der Zentralvorstand des LCH hat ein Mandat für eine Arbeitsgruppe zum Studium aktueller Probleme der Lehrerinnen- und Lehrerbildung verabschiedet. Es führt eine Reihe weiterer wichtiger Probleme auf, wie die Aufnahme-politik der PH, die Modularisierung der Studiengänge, die Weiterbildung usw. (Siehe Text rechts) Wie anfangs bereits angedeutet, wird mittelfristig gesehen eine weitergehende Koordination der EDK in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Zusammenhang mit HarMoS und dem Deutschschweizer Lehrplan notwendig sein. Hier könnte die Arbeitsgruppe «Lehrerinnen- und Lehrerbildung» des LCH wichtige Impulse vermitteln.

Weiter im Netz

www.edk.ch/d/EDK/Geschaeftse/framesets/mainLB_d.html

Der Autor

Daniel V. Moser-Léchoy ist Dozent für Geschichte und Fachdidaktik Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Bern und Vizepräsident des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE.

«Wenn es früher in manchen Kantonen ohne grössere Probleme möglich war, von der Primar- zur Sekundar- und zur Gymnasiallehrerbildung umzusteigen, so wird dies offensichtlich immer schwieriger – ein echter bildungspolitischer Rückschritt.»

LCH-Mandat: Lehrerinnen- und Lehrerbildung unter der Lupe

Eine Arbeitsgruppe des LCH wird sich künftig mit den Problemfeldern in der Lehrerbildung befassen. «Vordringlich (weil schon angebahnt) sind die Probleme der Anrechnung von PH-Abschlüssen (einschliesslich analog zu behandelnder Abschlüsse nach alter Ordnung) sowie die Anbahnung eines gemeinsamen Projekts EDK/LCH zu den Laufbahnperspektiven in den Lehrberufen anzugehen», schreibt der LCH im Mandat für die Arbeitsgruppe. «Insbesondere muss die Anrechnung von Abschlüssen in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung durch die Universitäten (mindestens direkte Zulassung zum Master-Studium) wohl durch bildungspolitische Direktiven oder gar Gerichtsentscheide erzwungen werden.»

Einen weiteren Missstand ortet der LCH in Sachen Nachdiplom-Weiterbildungen. «Die NDKs und NDS schießen ins Kraut, ohne dass ein Personalentwicklungs-Konzept zumindest auf kantonaler Ebene dafür eine Grundlage bieten würde», kritisiert der LCH. Im Weiteren kritisiert er das «Anbietermonopol der PHs» im Bereich Weiterbildung, welche über die ganzen Mittel verfügen. «Die Anbieter verbrauchen dann einen schönen Teil der Mittel für Bürokratie, teure Prospekte und für Produktion von Angeboten, die zur Hälfte nie zustande kommen.»

B.S.

Mehr Spass in der Klasse

www.gordontraining.ch

Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals / Small Groups

- Preparation for Cambridge FCE, CAE, Proficiency exams
- **Special Offers for Autumn/Winter 2006/2007**
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 056 633 99 17 / www.powderham-uk.com

CG Jung
Institut Zürich

➤ Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Drei verschiedene Programme: Ihre Anwendung in der psychosozialen Arbeit mit Erwachsenen, mit Kindern und Jugendlichen, in der seelsorgerischen Tätigkeit

➤ Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie

Dauer: 1 – 3 Semester

Inhalt: Theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen

C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht
www.junginstitut.ch, Tel. 044 914 10 40, cg@junginstitut.ch

Depression

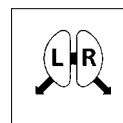


KLINIK AADORF
Klinische Psychotherapie
www.klinik-aadorf.ch

Professionelle Begleitung, vielfältige psychotherapeutische Angebote, Menschlichkeit und Diskretion. Die andere Klinik – Krankenkassen anerkannt.

Dr.med. Hans König, Chefarzt
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH
8355 Aadorf, Tel. 052 368 88 88

Was ist Lernberatung?



Ein Abendseminar für interessierte Personen

Inhalte: Das Konzept, Lernen möglich machen, Stress und Blockaden, Lernen in Bewegung

13. November Zürich, 7. Dezember Luzern,
12. Dezember Möhlin, Fr. 60.- + Manual

Anmeldung: Othmar Metzler, 032 618 08 54
Email: o.metzler@bluewin.ch

Was tun bei einem akuten Asthmaanfall?

Das Informationskit für Lehrerinnen und Lehrer gibt Antwort – praxisbezogen, kompakt und illustriert.

Asthma ist die häufigste chronische Erkrankung schulpflichtiger Kinder. Die Broschüre «Schulkinder mit Asthma» schildert die Probleme der betroffenen Kinder und zeigt auf, wie Sie bei Bedarf reagieren und handeln können. Zusätzlich finden Sie im Leporello «Die kleine Asthmafibel für unterwegs» **Notfallmassnahmen und Atemübungen auf einen Blick** – immer griffbereit im Unterricht, auf Schulreisen oder im Klassenlager.

Übrigens: Schulunterlagen zum Thema «Atemwege und Lunge» finden Sie unter www.kiknet.ch.



Bestellung

Die Broschüre «Schulkinder mit Asthma» inkl. Leporello «Die kleine Asthmafibel für unterwegs» ist kostenlos. Sie können ein oder mehrere Exemplare bestellen. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: Tel. 031 378 20 50.

Gerne bestelle ich

☐ Exemplare



Meine genaue Lieferadresse:

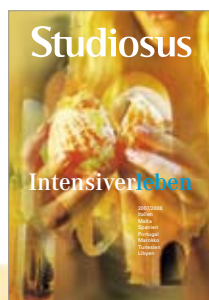
Bestelltalon einsenden, faxen oder mailen an:
Lungenliga Schweiz, Info-Service, Südbahnhofstrasse 14c,
3000 Bern 14, Fax: 031 378 20 51, info@lung.ch

Die neuen Kataloge 2007 von Studiosus sind da!

Bitte fordern Sie Ihre Wunschkataloge an:



Fernreisen
Studienreisen nach Afrika, Amerika, Asien und Australien. Mit Terminen bis Ostern 2008.



Westliche Mittelmeerländer
Studienreisen nach Italien, Malta, Spanien, Portugal, Marokko, Tunesien und Libyen. Mit Terminen bis Ostern 2008.



Östliche Mittelmeerländer
Studienreisen nach Griechenland, Kroatien, Zypern, Ägypten, Israel, Syrien, Jordanien und in die Türkei. Mit Terminen bis Ostern 2008.



Mittel-, Nord- und Osteuropa
Studienreisen nach Frankreich, Benelux, Großbritannien, Irland, Skandinavien, Island, Mitteleuropa, Osteuropa, Polen, Russland und in das Baltikum.



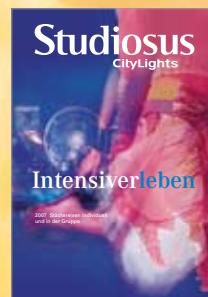
Wander- und FahrradStudienreisen
Ein Auszug aus den vier Länderkatalogen mit unseren Wander- und FahrradStudienreisen. Mit Terminen bis Ostern 2008.



Sprachreisen
Qualitätssprachreisen für Schüler und Erwachsene. Sprachen lernen auf fünf Kontinenten: für jeden Bedarf den richtigen Kurs – von Standard bis Intensiv, von Abiturvorbereitung bis Business.



me & more
Urlaub für Singles und Alleinreisende. Für alle, die zusammen mit anderen weltoffenen Alleinreisenden ihren Urlaub genießen wollen. Ein erstklassiger Reiseleiter führt zu den Highlights und verborgenen Schönheiten eines Landes.



CityLights
Städtereisen individuell und in der Gruppe. Berühmte Städte der Welt entdecken – bestens organisiert, mit qualifizierter Reiseleitung und hervorragendem Service.



FamilienStudienreisen
Studiosus für die ganze Familie. Reisen für Erwachsene mit Kindern zwischen 6 und 14 Jahren: spannende Besichtigungen für Jung und Alt, Zeit zum Spielen und Entspannen.

Senden Sie mir bitte die unten angekreuzten Kataloge zu:

- ☐ Fernreisen
- ☐ Westliche Mittelmeerländer
- ☐ Östliche Mittelmeerländer
- ☐ Mittel-, Nord- und Osteuropa
- ☐ Wander- und FahrradStudienreisen
- ☐ Studiosus Sprachreisen
- ☐ Studiosus me & more
- ☐ Studiosus CityLights
- ☐ FamilienStudienreisen

oder Katalogbestellung per Fax
unter: 044 311 83 15

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

LCH-Reisedienst, Postfach, 8099 Zürich
Telefon 044 315 54 64

Genf will wieder Noten – ein Angst-Entscheid

Mit harten Bandagen wurde der Abstimmungskampf für und gegen Schulnoten geführt. Das Genfer Stimmvolk entschied sich am 24. September klar für die Wiedereinführung von Noten auf der Primarstufe. Die Genfer Lehrpersonen reagierten verunsichert und demotiviert.

Die Inhalte der Initiative des Vereins «Refaire l'école» (Arle) waren einfach und klar. Noten sollten wieder her. Denn, so die Befürworter des numerischen Bewertungssystems: Einzig Noten für jede einzelne Prüfung erlaubten einen klaren Nachweis des Lernfortschrittes jedes einzelnen Kindes. «Gardons les VRAIES notes» prangte von den Plakaten des Arles – die wahren Noten (und nicht verbale «Notizen») als Beweis einer messbaren Leistung.

Die Argumente sind beim Genfer Stimmvolk angekommen. So fiel das Abstimmungsergebnis am 24. September mit rund 76 Prozent Zustimmung für die Wiedereinführung der Noten ausserordentlich deutlich aus. Keine einzige Genfer Gemeinde lehnte die Initiative ab. Damit wird im Kanton Genf ab der dritten Klasse wieder jede Prüfung benotet, und der Notendurchschnitt erhält die Funktion des Richterschwerts zurück.

Gegner der Initiative ohne Chance

Die Gegner der Initiative blieben weitgehend ungehört. Ihre Argumente vermochten nicht bis zu den Genfern durchzudringen. Olivier Baud, Präsident der Société Pédagogique Genevoise (SPG), zeigte sich im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ nicht erstaunt über die Niederlage, doch sei der extrem hohe Ja-Stimmen-Anteil eine böse Überraschung gewesen.

Die Gefahren einer gesetzlich an Noten gebundenen Schule – und damit einhergehend die Einschränkung der Flexibilität in Hinblick auf veränderte gesellschaftliche Verhältnisse – schreckten das Stimmvolk genauso wenig ab, wie die Warnung vor einer sich nur auf das Lesen, Schreiben und Rechnen beschränkenden Schule.

Auch der Werdegang schlechterer Schüler interessierte nur am Rande. Einzig der Notendurchschnitt solle darüber bestimmen, ob diese weiterversetzt würden oder nicht. «Wir konnten dem Stimmvolk nicht klar machen, worum es in dieser Initiative wirklich ging», sagt

Baud, und so habe die Verunsicherung der Eltern und die Angst um die Zukunft der eigenen Kinder den Ausschlag gegeben.

Der Gegenvorschlag des Kantonsparlamentes setzte sich beim Stimmvolk ebenfalls durch. Mit 58% Zustimmung schnitt die Vorlage jedoch knapp 20% schlechter ab als die Arle-Initiative. Die vom Kantonsparlament ausgearbeitete Alternative sah vor, die bestehenden drei Ausbildungszyklen à zwei Jahre beizubehalten (die Initiative sieht sechs Stufen à einem Jahr vor). Weiter vorgesehen waren kantonale, benotete Prüfungen für jeden Zyklus.

Einsatz der Lehrerschaft nicht gewürdigt

«Die Reaktionen, welche ich von den Genfer Lehrpersonen auf das Abstimmungsergebnis erhalten habe, sind geprägt von Unsicherheit und Demotivation», so Baud. Trotz aller Kompromissbereitschaft und persönlichem Engagement habe das Genfer Stimmvolk den Einsatz der Lehrerschaft nicht zu würdigen gewusst.

«Eine Schule, welche nicht mehr ein Maximum an erfolgreichen Schülern anstrebt, sondern auf Kosten der weniger erfolgreichen funktioniert, stellt für mich das schlimmste aller Szenarien dar», bedauert Baud. Es bleibe zu hoffen, dass dieses restriktive Schulmodell nicht auch in anderen Kantonen Schule mache. Das wäre für die Schweizer Bildung eine Katastrophe, so Baud weiter.

Die Kontroverse um die Noten kennt eine lange Geschichte. Anton Strittmatter schrieb in BILDUNG SCHWEIZ 6/2004: «So zwingend nötig Beurteilungen für die Lernsteuerung sind, so wenig zwingend ist die Form von Noten. Milliarden von Menschen lernen täglich hoch wirksam durch ganz andere Formen von Rückmeldungen.» Noten seien trügerisch und erlaubten entgegen der vorgegaukelten Genauigkeit keine objektive Beurteilung. Ganz im Gegenteil, Analysen über das Zustandekommen von Noten belegen, dass eine für Aus-

senstehende unbekannte Zahl von Faktoren in die Note einfließt.

Auch die von der Arle-Initiative geforderte Rückkehr zur Vergleichbarkeit von Beurteilungen ist Augenwischerei. Schüler und Schülerinnen, welche sich im Verlauf des Schuljahres steigern, bekommen trotzdem die Auswirkungen ihrer schlechten Leistungen des Anfangs zu spüren. So ergeben die Noten 3 – 2 – 4 – 5 – 6 – 5 – 5 einen Vierer-Schnitt, welcher dem Kind oder Jugendlichen nicht gerecht wird. Genauso fallen starke Leistungsschwankungen unter den Tisch. Ist der Notendurchschnitt einmal errechnet, betrachtet niemand, wie dieser zustande gekommen ist. So werden die wahren Noten zu falschen Noten.

Hoffen auf Harmos

Olivier Baud und Anton Strittmatter sind sich einig: Die Rückkehr zu den alten Ziffernoten löst kein einziges der heutigen Probleme mit den Resultaten der Schulbildung.

Nun hofft Baud auf das nationale Projekt HarmoS und den «Espace Romand de la formation». Diese Reformen sollen den Genfer Sonderweg auf längere Sicht korrigieren. «Man kann nicht immer Nabelschau betreiben und die anderen ausser Acht lassen. Es ist wichtig, dass man sich den Problemen stellt und der Realität ohne sie zu verdrängen ins Auge sieht», hält Baud fest.

Angelica De Cristofaro

Noten sind einfach und vertraut, aber mangelhaft

Vorstösse aus rechtspolitizierenden Kreisen fordern in verschiedenen Kantonen die Rückkehr zu Zeugnisnoten nach traditionellem Muster. Fachleute aus Wissenschaft und Pädagogik hingegen machen seit Jahren auf die groben Fehler, auf Mängel und auf kritische Nebenwirkungen der Notengebung aufmerksam.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Kanton Genf nahmen Ende September mit drei Viertel der Stimmen eine Volksinitiative an, welche die Wiedereinführung der Noten in der Primarschule und eine alljährliche Entscheidung über die Promotion verlangt. Tickt Genf anders, oder muss mit einer allgemeinen Neuauflage der jahrzehntealten Notendiskussion gerechnet werden?

Urs Vögeli-Mantovani, SKBF*

Nur gerade mal ein Viertel der Stimmentenden sprach sich für die Fortsetzung der Primarschulreform aus, die grösstenteils bereits umgesetzt ist. Diese ersetzte die Noten durch eine differenziertere, lernzielbezogene Beurteilungsform und fasste die Klassen 3 bis 6 der Primarschule zu einer Bildungsstufe (Cycle 2) mit Stufenlehrplan und -lernzielen zusammen. Die Arle (Association «Refaire l'Ecole») setzte alles daran, die von Regierung, Parlament und Berufsverbänden bisher mehrheitlich gestützte Reform zu stoppen und die alten Zustände wieder herzustellen. Mit Erfolg! Mit Bedauern nimmt die SPG (Verband Genfer Lehrer/innen) das Resultat zur Kenntnis und hofft nun auf das EDK-Projekt HarMoS (siehe Beitrag S. 14).

Ist Genf ein Einzelfall?

Ein Blick in die Romandie zeigt, dass in der Waadt eine Initiative der Liberalen Partei gegen die notenfreie Beurteilung in der Primarschule wohl zustande kam; zu einer Abstimmung und zur gesetzlichen Verankerung von Notenzeugnissen ab der 3. Klasse kam es allerdings nicht. Das Erziehungsdepartement lancierte mit Erfolg eine längere öffentliche Diskussion über die Initiative. Der daraufhin gefundene Kompromiss (Noten ab der 5. statt ab der 7. Klasse) war tragfähig und führte zum Rückzug der Initiative. Auch im Kanton Freiburg hat ein Kompromiss die Notendiskussion beruhigt (zu weiteren Vorstössen s. BILDUNG SCHWEIZ 6-2004, S. 14).



Archivbild: Peter Larson

Was zeigen Schulnoten an? Was verbergen sie? Erkenntnisse der Pädagogik haben es schwer gegen politisch eingesetzte «Volksweisheiten».

Aufgrund des Genfer Entscheids verspürt der Präsident der Radikalen Partei (FDP) im Kanton Neuenburg Rückenwind. Seine Gesetzesvorlage zur Wiedereinführung der Noten auf der Primarstufe ist bereits bei der Regierung deponiert. Die Vorlage greift einen der wenigen Schwachpunkte im Positionspapier der FDP Schweiz vom 1. April 2006 auf: «Die FDP fordert, dass auf allen Schulstufen Noten (wieder) eingeführt werden. Die Notengebung ist ein für Kinder, Eltern und Lehrpersonen klares und einfach nachvollziehbares Evaluationssystem. Kinder lernen so bereits während der Primarschule mit Leistungsdruck umzugehen. Missverständnisse sprachlicher und persönlicher Natur (beispielsweise im Zusammenhang mit Stufenübertritten) können einfacher verhindert werden.»

Szenenwechsel in die Ostschweiz: Just am Montag nach der Genfer Abstimmung behandelte der Kantonsrat Appenzell Ausser Rhoden eine SVP-Motion zur Wiedereinführung der Noten in der Pri-

marerschule. Auch wenn die Motion mit 42 zu 15 Stimmen abgelehnt wurde, scheint das Anliegen erst vorübergehend vom Tisch, denn die unterlegene SVP liebäugelt mit einer Volksinitiative. Folgende Argumentation war im Kantonsrat gegen die differenzierte, lernzielorientierte schriftliche Beurteilung im Zeugnis von der 1. bis zur 6. Klasse zu vernehmen: «Kinder wollen wissen, wo sie leistungsmässig stehen, und Noten sind Fakten und eine nachvollziehbare Messlatte.»

Die Gegenargumente liegen vor

Aus pädagogischer und qualitativer Sicht muss auf solche und ähnlich gestrickte Aussagen reagiert werden. Die Grundlagen für eine solide, verständliche Gegenargumentation – pädagogische, wissenschaftliche und populäre – sind in grosser Zahl vorhanden. Eine kleine Auswahl:

- Genau 20 Jahre alt ist das Schlussdokument zum SIPRI-Projekt der EDK (Situationsüberprüfung der Primar-

schule) mit 22 Thesen zur Entwicklung der Primarschule. Fünf Thesen zur Schülerbeurteilung beschreiben, was die Beurteilung leisten soll: Lehrpersonen, Eltern und Schülern geeignete Informationen liefern; sich auf Lernziele beziehen; klar nach Zwecken unterscheiden; zur Selbstbeurteilung erziehen. Von Noten war im Projekt, nicht aber im Schlussdokument viel die Rede (vgl. Weiter im Text).

- «Mehr fördern, weniger auslesen» war der Trend, der 1999 in einem Bericht zur Entwicklung der schulischen Beurteilung in der Schweiz festgestellt wurde. Seit SIPRI sind die Beurteilungskonzepte, die das Fördern ins Zentrum stellen, so weit verfeinert und verbessert worden, dass sie auf der Primarstufe in der Praxis wie in Reglementen verbreitet umgesetzt werden (vgl. Weiter im Text).
- Mit dem Beitrag «Noten sind praktisch – und unprofessionell» hat Anton Strittmatter 2004 das Elementarwissen zur Noten-Kontroverse zusammengetragen und eine bekannte professionelle Alternative vorgestellt, die teilweise in Finnland, Schweden und Kanada verwirklicht ist (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 6/2004).
- Brandneu ist eine detaillierte wissenschaftliche Expertise des deutschen Grundschulverbandes: «Noten nützlich und nötig?» Erstellt von der Arbeitsgruppe Primarstufe an der Universität Siegen (Prof. H. Brügelmann), präsentiert die Expertise einen ordnenden Blick auf die Menge von wissenschaftlichen Befunden aus über 40 Jahren. Ein Fazit für alle, welche an die Unverzichtbarkeit von Notenzeugnissen glauben, hält fest: «Wer an Ziffernnoten festhalten will, weil sie angeblich objektiv und vergleichbar seien bzw. erforderlich, damit SchülerInnen sich auf die Anstrengungen des Lernens einlassen, findet in der Empirie keine stützenden Belege für seine Position.»

Trotz Mängel kein Rückruf

Obwohl die Mängel der Notengebung hinlänglich bekannt und belegt sind, gab es bisher noch nie eine Rückrufaktion. Es muss demnach einige starke Gründe dafür geben, dass die Noten in und rund um die Schule so viel Zustimmung erfahren. Sie sind vertraut und traditionell verankert, informieren in knappster

Noten sind lediglich eine mögliche Form der Rückmeldung, und ihre Information ist anerkanntermassen arm, wenig sachbezogen und nicht vergleichbar. Wer sich gegen die Rückmeldungen mittels Noten ausspricht, ist in der Regel für mehr Leistung und Lernerfolg, für eine wirksame Förderung und für eine differenzierte, den Lernerfolg unterstützende Beurteilung.

Form über den ungefähren Rangplatz in der Klasse (zeigen, wo man steht), sind leicht verrechenbar (wie die Hohlmasse), vereinfachen Selektionsentscheide und fördern den Wettbewerb (wie im richtigen Leben). Der Glaube, dass Noten so viele Ansprüche wirklich erfüllen können, ist verbreitet und stark.

Aber nicht überall ist der Glaube so stark, dass grobe Fehler und viele negative Nebenwirkungen ausgeblendet oder in Kauf genommen werden. Ein gewichtiger Abnehmer von Zeugnisinformationen hat sich fast gänzlich und ohne grosses Aufsehen von den Notenzeugnissen verabschiedet: Die Verantwortlichen für die Lehrlingsauswahl in vielen Betrieben verzichten auf die nicht vergleichbare Leistungsinformation der Notenzeugnisse und vertrauen auf die Resultate eigener Leistungstests oder von Tests wie Basic-Check oder Multicheck.

Die Notendiskussion ist neu lanciert

Eigentlich steht die Notenfrage immer erst am Schluss aller Fragen rund um eine zweckmässige Beurteilung. Weiter vorn stehen die Fragen nach dem Zweck, nach dem anzulegenden Beurteilungsmassstab (Bewertung) und nach dem Verfahren der Feststellung von Lernerfolgen bzw. Leistungen. Diese sind notwendig und ebenso wichtig wie die Frage nach der Form der Rückmeldung über Leistungen und Beurteilungen. Noten sind lediglich eine mögliche Form der Rückmeldung, und ihre Information ist anerkanntermassen arm, wenig sachbezogen und nicht vergleichbar.

Wer sich gegen die Rückmeldungen mittels Noten ausspricht, ist in der Regel für mehr Leistung und Lernerfolg, für eine wirksame Förderung und für eine differenzierte, den Lernerfolg unterstützende Beurteilung. Der Vorwurf «Softpädagogik» trifft hier daneben, denn

lernprozess- und lernzielbezogene Beurteilungen und Rückmeldungen sind aufwändiger, dafür aber detaillierter, informativer und fördernder.

Die Notendiskussion ist erneut lanciert, und die Beurteilung dürfte bald ein populäres Bildungsthema werden. Der Genfer Volksentscheid wird als Argument häufig auftauchen und für vieles in Anspruch genommen werden.

* SKBF – Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau, www.skbf-csre.ch

Weiter im Text

Heller Werner (Red.) Primarschule Schweiz. 22 Thesen zur Entwicklung der Primarschule. Bern 1986 (EDK: Studien und Berichte 1)

Strittmatter Anton. Noten sind praktisch – und unprofessionell, BILDUNG SCHWEIZ 4/2006, S. 7–10

Vögeli-Mantovani Urs. Mehr fördern, weniger auslesen. SKBF-Trendbericht Nr. 3, Aarau 1999

Weiter im Netz

www.grundschulverband.de Rubrik «Aktuell» > «Sind Noten nützlich und nötig?» (2006)

www.fdp.ch Rubrik «Positionspapiere» (1. April 2006)



Urknall – drei Fächer, ein Lehrwerk

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht ab der 5. bis zur 9. Klasse



Urknall mit KISAM-Versuchskartei

Urknall ist ein Lehrwerk für den naturwissenschaftlichen Unterricht von der 5. bis zur 9. Klasse und entstand in Zusammenarbeit des INGOLDVerlages mit dem Klett und Balmer Verlag.

Fächerübergreifend, handlungsorientiert, komplett

Vier Schulbücher in Verbund mit einer Kartei für rund 150 naturwissenschaftliche Versuche bilden zusammen mit dem KISAM-Programm die Basis für einen handlungsorientierten, fächerübergreifenden Unterricht. Die Kombination der Materialien vermittelt fachliches Wissen sowie Kenntnisse zu grundlegenden Arbeitsweisen und Einblicke in naturwissenschaftliche Zusammenhänge.

Ausführliche Informationen zum Lehrwerk und allen Materialien finden Sie im Internet unter www.urknall-kisam.ch

Druckfrischer Band 9

Mit dem «Urknall 9» sind ab sofort alle Materialien für die Oberstufe erhältlich.

Herzlichen Dank für Ihren Besuch!

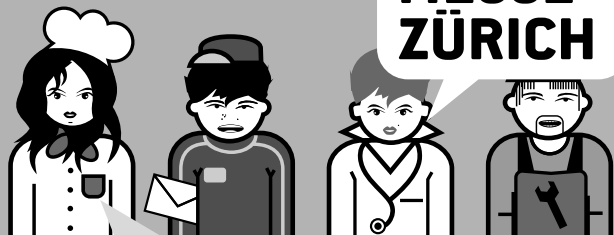
Zahlreiche Besucher nutzten während der Worlddidac die Möglichkeit, sich mit dem KISAM-Programm und den Schulbüchern vertraut zu machen. Vielen Dank dafür!

INGOLDVerlag

Klett und Balmer Verlag Zug



BERUFS MESSE ZÜRICH



Der Treffpunkt für Berufswahl, Berufs- information, Grund- und Weiterbildung.

Berufsmesse Zürich: für alle, die vor der Berufswahl stehen oder an beruflichem Weiterkommen interessiert sind. Lernende und Fachleute beraten über Ausbildung und Berufsalltag. Privatschulen informieren über zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. Und an vielen Ständen heisst es: «Mach mit und probiere aus, ob dir unser Beruf wirklich zusagt.»

Di bis Fr 8.30 – 17 Uhr | Mi bis 20 Uhr | Sa 10 bis 16 Uhr
Eintritt kostenlos

20. November 2006: Vorinformation für Lehrpersonen um 17 Uhr

21. bis 25. November 2006 | Messezentrum Zürich
www.berufsmessezuerich.ch

Patronat

Medienpartner

Supporting Partner Veranstalter



Sie haben einen Wunsch frei!

Realisieren Sie zurzeit mit Ihrer Klasse oder Ihrer Schule ein Projekt für eine «gute Sache»? Ein soziales, karitatives oder ökologisches Projekt? Oder planen Sie ein solches bis zu den Sportferien 2007? Dann machen Sie mit – beim Wettbewerb x-hoch-herz! Wir zeichnen das Engagement von Lehrpersonen und Schüler/-innen aus. Alle Teilnehmer/-innen erhalten einen Erinnerungspreis. Den besten Projekten erfüllen wir einen Wunsch.

www.x-hoch-herz.ch

Sich engagieren für andere.
Ein Wettbewerb für Schulen.

Konzept und Realisation

MIGROS
kulturprozent

Energiemix

Ohne Energie läuft nichts. Energie? – Pick up 18 fragt Jugendliche nach ihrer Energie-Wahrnehmung und ihrem Wissen. Und es führt sie zu den Energie-Grundbegriffen in wissenschaftlichem Sinn, stellt ihnen auf einem Bauernhof Energie-Zukunftschancen vor und gibt ihnen Tipps zum sinnvollen Energiehaushalt im eigenen Körper. Ein spannender Energiemix!

Pick up – das Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft mit den vielen Unterrichtsideen.



16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Einzel Exemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos

— **Ex. 130501 D Pick up Set Nr. 1–18**
(1–11 inkl. Lehrerbeitragen)

Die Themen: 1 Lebensmittelmarkt – 2 Natur
– 3 Tourismus – 4 Berufe – 5 Pflanzen –
6 Europa – 7 Tiere – 8 Technik – 9 S&Wich 02
– 10 Lebensmittelsicherheit – 11 Wasser –
12 Geschmack – 13 Sport – 14 Verpackungen
– 15 Boden – 16 Globalisierung – 17 Arbeit
und Beruf – 18 Voll Energie

— **Ex. 130638 D Pick up 18, Voll Energie**

☐ Ich möchte ein Pick up Gratis-Abonnement

Absender:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Einsenden an LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 826 310 000

Schulleitung VSLCH für Harmonisierung

Der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter der Schweiz (VSLCH) spricht sich klar für eine verbindliche Harmonisierung in der Schullandschaft Schweiz und für eine interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit der Kantone im sonderpädagogischen Bereich aus.

Delegierte aus den 18 Kantonalen Sektionen des VSLCH trafen sich am 20. September in Zürich zur jährlichen Delegiertenversammlung. Aus dem Kanton Solothurn konnten die Vertretungen der neu gegründeten Kantonalen Sektion begrüsst werden.

Olivier Maradan, stellvertretender Generalsekretär der EDK, informierte die Delegierten über die beiden EDK-Projekte HarmoS und «Zusammenarbeit im Sonderpädagogischen Bereich». In der Folge verabschiedeten die Delegierten die Vernehmlassungsantwort des VSLCH zu den beiden Projekten. Deutlich spricht sich der Verband für eine verbindliche Harmonisierung in der Schullandschaft Schweiz und eine interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit der Kantone im sonderpädagogischen Bereich aus.

Die Fachtagung des VSLCH findet dieses Jahr am 8. November in Hergiswil statt.

Weiter im Netz

www.vslch.ch

Neues vom LCH im Internet: www.lch.ch

- «Erfolgreiche Kampagnen» – LCH-Leitfaden zur Strategiekompetenz im Bildungswesen
- «Balancieren im Lehrberuf – Im Spannungsfeld Schule wirksam und gesund bleiben»; Programm der LCH-Fachtagung vom 8./9. Dezember in Bern

Düsen(an)trieb für Hochbegabte

Seit 2004 vergibt eine Stiftung den LISSA-Preis (Lernfreude in Schweizer Schulen anregen). Dieser Preis wurde bisher einmal jährlich vergeben und zeichnet begabungsfördernde Projekte an Schweizer Schulen aus. Die nächste Verleihung findet im Jahr 2008 statt.

20 Prozent aller hochbegabten Kinder stammen aus bildungsfernen Familien. Wie kann sichergestellt werden, dass auch diese ausreichend gefördert werden? Die Stiftung für hochbegabte Kinder engagiert sich, damit auch sie ausreichende Förderung erhalten. Seit 2004 vergibt die Stiftung den LISSA-Preis (Lernfreude in Schweizer Schulen anregen). Dieser wird einmal jährlich vergeben und zeichnet begabungsfördernde Projekte an Schweizer Schulen aus.

«AHA! Fragen – ForschEn – StAunen!» lautet der Name eines der von der Stiftung für hochbegabte Kinder 2006 ausgezeichneten Projekte. Hinter dem Titel verbirgt sich das sogenannte Ressourcenzimmer, welches die Primarschule Igis im Bündnerland, unter der Leitung von Peter Flury realisiert hat.

Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert vom AHA!-Zimmer. Laura zum Beispiel findet es toll, dass es im Ressourcenzimmer so viele Sachen zum Ausprobieren gibt. Dardan meint: «Das AHA!-Zimmer ist super-mega-monster-cool».

Diese separaten, speziell eingerichteten Klassenzimmer lassen der Kreativität der Kinder bezüglich Themenwahl, Arbeitsmethoden und Präsentationsform (fast) alles offen. Alleine oder in der Gruppe, selbständig oder angeleitet können die Schülerinnen und Schüler ihren Wissensdurst stillen. So befinden sich im Ressourcenzimmer Materialien zu praktisch allen Fachbereichen.

Sprachen, Mathematik oder Geschichte sind genauso vertreten wie Religion/Ethik oder Astronomie. Zusätzlich finden die Schülerinnen und Schüler auch Spiele vor, welche keinem eigentlichen Fachbereich zuzuordnen sind, und die zum Beispiel Feinmotorik oder Wahrnehmungsfähigkeit schulen.

Ebenfalls zur Einrichtung des AHA!-Zimmers gehören Taschenrechner, CD-Player, Computer und weitere technische Geräte. «Die Kinder sollen dort abgeholt werden, wo sie stehen», sagt Flury. Verschiedene Kinder würden unterschiedliche Bedürfnisse und Begabungen aufweisen. Durch Beobachtung im Ressourcenzimmer sei es den Lehrpersonen möglich, diese individuellen Eigenheiten zu erkennen und zu fördern.

Das AHA!-Ressourcenzimmer hat die Jury des LISSA-Preises überzeugt. Diesen Herbst schreibt die Stiftung für hochbegabte Kinder den vierten LISSA-Preis für begabungsfördernde Projekte in öffentlichen und privaten Schulen aus. Ausgezeichnet werden in den ordentlichen Unterricht integrierte Teamprojekte, die Begabungen und Stärken in verschiedenen Bereichen gezielt fördern. Preissummen: Fr. 10 000, Fr. 5 000 und Fr. 2 500. Einsendeschluss ist der 1. März 2008. Die Preisverleihung findet am 12. Juni 2008 statt.

Angelica De Cristofaro

Weiter im Netz

www.LISSA-Preis.ch

www.hochbegabt.ch

Pädagogische Hochschulen Master für Sek I

An der Pädagogischen Hochschule des Kantons Zürich PHZH hat am 23. Oktober der erste Studiengang mit Masterabschluss für angehende Lehrerinnen und Lehrer für die Sekundarstufe I begonnen, informiert die PHZH in einer Medienmitteilung.

Diese Ausbildung dauert neun Semester und ist gemäss Bologna-Modell in zwei Phasen gegliedert. Nach sechs Semestern schliesst die Bachelorstufe ab. Sie dient der Grundlagenvermittlung und dem Erwerb übergreifender beruflicher Kompetenzen. Dem erfolgreichen Abschluss der Bachelorstufe schliesst sich unmittelbar das drei Semester umfassende Masterstudium an. Im Zentrum stehen hier Akzentuierung und Spezialisierung. Zum Abschluss gehört eine Masterthesis.

20 Prozent Praxis

Der Studiengang vermittelt eine praxisorientierte Ausbildung mit mehr als 20 Prozent Ausbildungszeit unmittelbar in der Volksschulrealität. Die fachwissenschaftlichen Studien erfolgen wie bisher an der Universität Zürich und an Fachhochschulen.

«Durch diese Entwicklung erfährt der Beruf der Sekundarlehrpersonen eine eigentliche Aufwertung, dies nicht zuletzt auch weil diese Masterabschlüsse europaweit zu weiteren Studien befähigen», betont die PHZH in ihrer Medienmitteilung.

Weiter im Netz

www.phzh.ch

Weiter im Text

«Lehrerbildung wird einseitige Jagd nach Punkten», Seite 10 dieser Ausgabe

Perfekter Schutz



HAWE Hugentobler AG
Mezenerweg 9
3000 Bern 22
Tel. 031 335 77 77
Fax 031 335 77 78
info@hawe-folien.ch

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044 430 36 76/86, Fax 044 430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

DATA QUEST The World of Macintosh

Beratung und Verkauf
Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.

Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell
Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.

Schulen und Institute
Edukative Institutionen, Lehrer und Studenten erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.

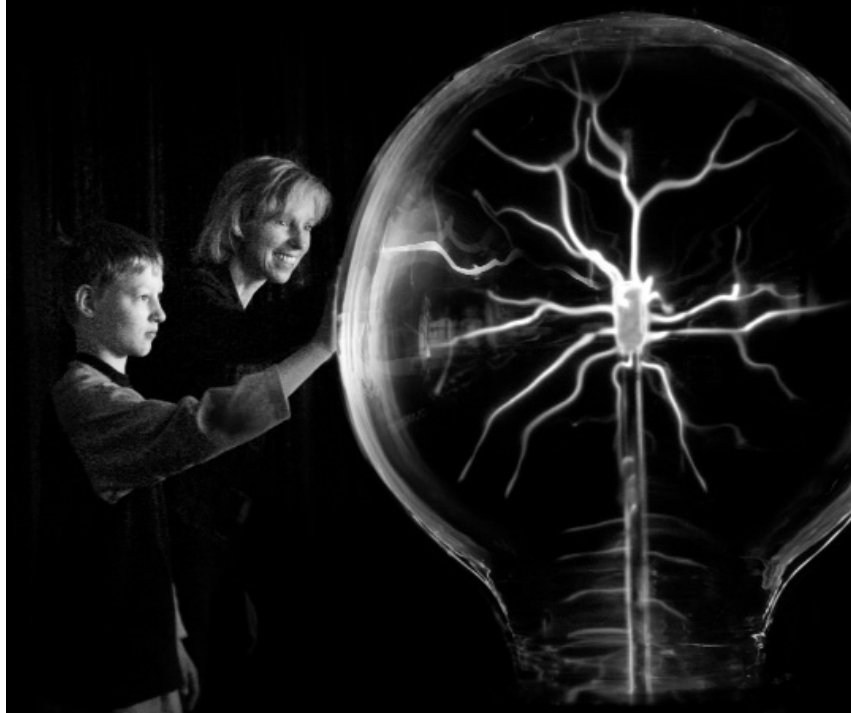
24 Stunden Lieferservice
Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» versandt.

Service und Support
Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).

Vermietung
Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 044-745 77 19.

DATA QUEST AG		Apple Center		DATA QUEST AG		DATA QUEST AG		DATA QUEST AG		DATA QUEST AG		COMPUTER TAKEAWAY	
Theaterplatz 8	3000 Bern 7	Mosmattstr. 30	8953 Dietikon	Pilatusstrasse 18	6003 Luzern	Boaresstrasse 11	6300 Zug	Bahnhofplatz 1	8001 Zürich	Limmatquai 122	8001 Zürich	Weinbergstr. 71	8006 Zürich
Tel. 031-310 29 39	Fax 031-310 29 31	Tel. 044-745 77 99	Fax 044-745 77 88	Tel. 041-248 50 70	Fax 041-248 50 71	Tel. 041-725 40 80	Fax 041-725 40 81	Tel. 044-265 10 10	Fax 044-265 10 11	Tel. 044-265 10 10	Fax 044-265 10 11	Tel. 044-360 39 14	Fax 044-360 39 10

Streicheln erlaubt.



In der Sonderausstellung: «Der atomare Zoo».

Hier gehen Schüler auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise in das Naturgeschehen auf seiner untersten Stufe. Und stossen eigenhändig an die Erkenntnisgrenze der Welt im Kleinsten vor. Die weltgrösste Plasmakugel und 28 weitere Exponate vermitteln ein einmalig plastisches Bild vom Wissensschatz der Atom- und Kernphysik.
Bis 19. August 2007.

Das Technorama ist die einzigartige Wissenschaftsarena Europas. Mit über 500 lehrreichen Phänobjekten, die zum Zugreifen animieren. **Damit Gross und Klein spielerisch begreifen, was die Welt zusammenhält.**

www.technorama.ch

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur, Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop und Selbstbedienungsrestaurant. Auskunft unter Tel. +41 (0)52 244 08 44.

THE SWISS
TECHNORAMA
SCIENCE CENTER

Gerechtere Bildungschancen dank fairen Kinder- und Ausbildungszulagen

**Medienmitteilung der Geschäftsleitung des LCH zur Abstimmungsvorlage vom 26. November 2006
«Ja zu fairen Kinderzulagen» mit einem persönlichen Kommentar von Zentralpräsident Beat W. Zemp.**

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH unterstützt das neue Familienzulagengesetz. Faire Kinder- und Ausbildungszulagen entlasten das Budget insbesondere von Mittelstandsfamilien und sozial schwächeren Familien und unterstützen damit die Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen im Bereich Bildung. Gut betreute Kinder erleichtern es den Lehrpersonen, ihren Bildungsauftrag optimal umzusetzen.

Kinder- und Ausbildungszulagen sind eine bewährte und notwendige finanzielle Unterstützung zur Deckung der Erziehungs- und Bildungskosten. Sie ermöglichen es Eltern unter anderem, Betreuung- und Bildungsangebote wahrzunehmen.

Insbesondere Familien mit mittlerem und niedrigem Einkommen und Alleinerziehende sind auf substanzielle und faire Unterstützung angewiesen. Die Zulage kann dazu beitragen, dass Erziehende einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen oder ein familienergänzendes Betreuungsangebot in Anspruch nehmen können. Gut betreute Kinder wiederum sind besser gerüstet für die Anforderungen der Schule und entsprechend aufnahmefähiger. Eine qualitativ gute Betreuung von Kindern wiederum erhöht die Chancengleichheit und die Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen und hilft letztlich Sozialkosten zu sparen.

Rund 300 000 Kinder (also jedes sechste Kind in der

Schweiz) erhalten heute keine volle Kinderzulage. Die Beträge für Kinderzulagen variieren je nach Kanton zwischen 150 und 444 Franken. In vielen Kantonen erhalten Teilzeitarbeitende reduzierte Zulagen. Zudem haben Kinderzulagen mit der Kostenentwicklung der letzten Jahre nicht Schritt gehalten. Diese Ungleichheiten lassen sich durch nichts rechtfertigen und verstärken das Gefälle zwischen sozial gut gestellten und sozial benachteiligten Familien zusätzlich. Das neue Familienzulagengesetz, über das die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 26. November abstimmen werden, wirkt diesen Missständen entgegen. Deshalb unterstützt der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH die Vorlage.

- Erstens legt das Gesetz gesamtschweizerisch einheitlich fest, wer Anspruch auf Kinderzulagen hat.
- Zweitens schreibt es vor, dass in jedem Kanton künftig für jedes Kind mindestens 200 Franken Kinderzulagen und für Jugendliche in Ausbildung mindestens 250 Franken auszubezahlen sind.
- Drittens sieht es vor, dass alle Arbeitnehmenden und Nicht-Erwerbstätigen, unabhängig von ihrem Beschäftigungsgrad für jedes Kind die volle Zulage erhalten sollen.

Der LCH empfiehlt deshalb den Stimmberechtigten am 26. November ein Ja in die Urne zu legen.



Beat W. Zemp
Zentralpräsident LCH

Familienpolitik ist Bildungspolitik!

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Das neue Familienzulagengesetz hat eine gute Chance, die Referendumsabstimmung vom 26. November zu bestehen, wenn die Mehrheit der Arbeitnehmenden mit Ja stimmt. Aus diesem Grund empfiehlt die grösste Allianz der Arbeitnehmenden – die Ebenrain-Konferenz – den zwölf angeschlossenen Verbänden, die Ja-Parole zu fassen und die Gründe dafür ihren über 800 000 Mitgliedern aus jeweiliger Verbandssicht zu erläutern.

Der LCH ist dieser Aufforderung nachgekommen und bittet Sie, die Medienmitteilung «Gerechtere Bildungschancen dank fairen Kinder- und Ausbildungszulagen» zu beachten. Wir haben als Lehrpersonen alles Interesse daran, dass Familien mit Kindern gestärkt

werden. Gesamtschweizerisch werden mit diesem Gesetz die Kinder- und Ausbildungszulagen für eine Million Kinder und Jugendliche verbessert!

Es ist zwar eine Binsenwahrheit, aber sie stimmt eben doch: Kinder erfordern einen grossen Aufwand an Zeit und Geld. Haushaltsberechnungen haben ergeben, dass die durchschnittlichen Kosten für ein Kind rund 1000 Franken pro Monat betragen. Mehr als ein Drittel aller Familien kann sich finanziell gesehen nur knapp über Wasser halten. Zu viele geraten dadurch in die Verschuldungsspirale. Wenn beinahe 250 000 Kinder in der Schweiz an oder unter der Armuts-grenze leben müssen, dann ist es höchste Zeit, hier endlich Gegensteuer zu geben. Mit den schweizweit einheitlichen Mindestbeiträgen für Kinder- und Ausbildungszulagen hat das Parlament einen politisch gut austarierten Kompromiss gefunden, der durch das Referendum der Arbeitgeberorganisationen wieder in Frage gestellt wird. Nun ist es an der Zeit, dass wir als Arbeitnehmende Klarheit schaffen und dem Gesetz mit einer deutlichen Mehrheit an der Urne zum Durchbruch verhelfen!

Weiter im Netz

www.kinderzulagen.ch

Schulleben – schillernd wie ein Prisma

Das Allee-Schulhaus in Wil ist Gewinner des Pestalozzipreises 2006. Das Schulmodell «Prisma», welches im Allee-Schulhaus gelebt wird, besticht durch altersgemischtes, individualisierendes Lernen und den demokratischen Einbezug aller an der Schule Beteiligten.



Foto: Deborah Conversano

Klassenrat im Allee-Schulhaus: Der Name «Prisma» steht für die Verschiedenartigkeit der einzelnen Kinder, aber auch der Lehrer und Eltern, die an der Schulkultur teilhaben.

Darios* Augen sehen traurig aus. Er sitzt mit den Kindern der Unterstufenklasse von Achim Arn und Patrick Mathis im Kreis. In der Pause hat er Egzona geschubst, weil er mit ihr spielen wollte. Sie hat dies missverstanden und ihn beschimpft. Nun trifft sich die ganze Klasse, um dieses Problem zu lösen.

Deborah Conversano

Dario erzählt, dass er im Kindergarten oft gehänselt wurde und Angst hat, in der Schule keinen Anschluss zu finden. Im Kreis findet er jedoch heraus, dass ihn die anderen Kinder mögen, verstehen und nicht im Stich lassen werden. Egzona entschuldigt sich bei Dario und fragt ihn, ob er mit ihr in der «Freien Tätigkeit» spielen würde. Dario willigt ein. Achim Arn erklärt dazu: «Eigentlich wären wir jetzt am Klassenrat, aber dieses Problem war einfach dringender. Ich lasse den Kindern nun etwas Zeit, um «Freie Tätigkeit» zu machen. Egzona und Dario haben dann gleich Zeit, um miteinander zu spielen. Später werden wir den Klassenrat fortsetzen.»

Die Szene in der Klasse von Achim Arn und Patrick Mathis ist bezeichnend für die Arbeitsweise im Allee-Schulhaus in Wil. Es gibt einen Rhythmus, der den Morgen strukturiert, doch wenn es die Situation erfordert, wird umdisponiert – zum Wohl eines Einzelnen und zum Wohle der Gemeinschaft.

«Prisma» als Schulphilosophie

Im Allee-Schulhaus wird das Schulmodell «Prisma» seit dem Schuljahr 97/98 umgesetzt und weiterentwickelt. In der «Individualisierenden Gemeinschaftsschule» stehen individuelles, altersunabhängiges Lernen und soziales Lernen gleichwertig nebeneinander. Der Name «Prisma» steht für die Verschiedenartigkeit der einzelnen Kinder, aber auch der Lehrer und Eltern, die an der Schulkultur teilhaben.

«Im «Prisma» haben alle Farben Platz», sagt Heidi Gehrig, Initiantin des «Prisma». Die Idee für das Schulmodell kam ihr, als sie im November 1992 den Weltwoche-Artikel «Edwin Achermann, der neue Pestalozzi von Stans» las. «Ich dachte mir, das müsste doch auch hier

in Wil möglich sein», erzählt sie weiter. Heidi Gehrig suchte andere Lehrpersonen, die ihre Idee unterstützten. Die wichtigsten Elemente im «Prisma» sind: Altersunabhängiges individualisierendes Lernen gemäss den verschiedenen Lernbedürfnissen der Kinder, Mitwirkung und Mitbestimmungsrecht der Schülerinnen und Schüler, moralisch-demokratisches Lernen und Miteinbezug des sozialen Umfeldes der Kinder. Die Schule soll hier nicht nur Lehrstätte, sondern auch Lebensraum sein.

Auflösung der Jahrgangsklassen

Um dies zu erreichen, wurden auf struktureller Ebene verschiedene Veränderungen eingeführt. Eine davon ist die Auflösung der Jahrgangsklasse zugunsten der Unterstufen- sowie Mittelstufenklasse. Ein Kind kann fünf oder acht Jahre in der Primarschule verbringen, wenn es seine persönliche Entwicklung erfordert, ohne dass es die Klasse oder die Lehrperson wechseln muss. Durch das Lernen in altersgemischten Gruppen ist für alle klar, dass nicht alle das Gleiche machen. «Wir haben uns verab-

schiedet von der Idee, dass gleichaltrige Kinder anhand der gleichen Menge Übungsstoff zum gleichen Zeitpunkt das gleiche Lernziel möglichst gleich gut erreichen müssen», erklärt Heidi Gehrig.

Achim Arn unterstreicht den Stellenwert des Austausches unter den Lehrpersonen. Zentral sei, dass er seine Schülerinnen und Schüler auch nicht aus den Augen verliere, wenn sie in die Mittelstufe übertreten. Dazu trifft er sich regelmässig mit seinem «Tandemlehrer», welcher seine ehemaligen Schülerinnen und Schüler in der Mittelstufe unterrichtet. Um zu überprüfen, ob die Kinder bereit für den Übertritt in die Mittelstufe sind, reiche es nicht, zu schauen, ob das 1x1 sitze: «Es geht um den ganzen Menschen. Wir wollen die Kinder nicht oberflächlich selektionieren, sondern nachhaltig fördern.»

Demokratie gross geschrieben

Neben dem individualisierenden Lernen wird im «Prisma» das soziale Lernen gross geschrieben. Jede Klasse führt regelmässig den Klassenrat durch, dabei werden Probleme besprochen und Anregungen für den Unterricht und für das Zusammenleben eingebracht. Die Kinder sind selbst für die Organisation und das Funktionieren des Klassenrates zuständig, jede Woche leitet ein anderes Kind die Runde, in der demokratisch Entscheidungen getroffen werden.

Ein- bis zweimal pro Quartal treffen sich alle Schülerinnen und Schüler des Schulhauses zur PVV, der Prisma-Vollversammlung. Die PVV-Gruppe (aus jeder Klasse ein Kind) bereitet die Versammlung vor, leitet sie und wertet sie aus. Die PVV diskutiert Themen, die aktuell sind, alle betreffen und für viele Kinder interessant sind. In Gruppen suchen die Kinder anschliessend Lösungen.

Ein weiterer Eckpfeiler des Schulmodells ist die Einbindung der Eltern. Sowohl an der PVV als auch im regulären Unterricht stützen sie die Arbeit der Schule. In der Unterstufe gibt es beispielsweise bei einem Teil der Lehrpersonen regelmässig jede zweite Woche einen «Waldtag», der ohne die Begleitung von Eltern nicht durchzuführen wäre. Zudem findet einmal im Monat der «Elternstamm» statt, wo sich jeweils eine Lehrperson und interessierte Eltern treffen, um über schulinterne und schulpolitische Angelegenheiten zu diskutieren. Zusätzlich finden regelmässig durch Eltern organisierte Fortbildungs-

veranstaltungen und Vorträge zu pädagogischen Themen statt. Aus dem Elternstamm entstanden verschiedene Projekte wie die Einführung des Mittagstisches und des Frühenglisch.

«Die Haltung der Kinder ist spürbar»

Barbara Gysel Nüesch und Almut Aeppli sind zwei Mütter, die sich aktiv im Elternstamm engagieren. Sie unterstützen die Arbeitsweise der Lehrpersonen des Allee-Schulhauses und sehen darin viel Positives. «Ich stelle fest, dass die Kinder durch das «Prisma»-Modell schnell den Kontakt zu vielen Allee-Kindern aufnehmen. Auch in der Freizeit sind sie nicht auf Gleichaltrige fixiert», sagt Barbara Gysel Nüesch, die Kontaktperson des Elternstammes. «Innerhalb der altersgemischten Klassen lernen die Kinder sozial und gerecht miteinander umzugehen und voneinander zu lernen», ergänzt Almut Aeppli.

Pestalozzipreis als Lohn

Das Konzept des «Prisma» hat die Jury des Pestalozzipreises überzeugt. Mit dem Pestalozzipreis wird Engagement in vier Bereichen gewürdigt: Soziokulturelle Animation zugunsten von Kindern, Sozialpolitik zugunsten von Kindern und Kinderschutz, Kinderinteressen und Schule, Partizipation sowie Selbst- und Mitbestimmung der Kinder. Für die Jury ausschlaggebend war vor allem der Partizipationsgedanke, der alle Bereiche des «Prisma» durchdringt. Einziger Kritikpunkt ist, dass die Arbeit des Schulhauses von aussen nicht aufgegriffen wird: «Das schulische Konzept wird weder im Quartier noch in der Stadt von einer ernsthaft geplanten und realisierten ausserschulischen Kinder- und Jugendarbeit fortgeführt», stellt Alessandra Rossetti, Juryvorsitzende von UNICEF, fest. Sie ergänzt: «Die Haltung der Kinder ist jedoch sehr stark spürbar und wird in der Folge auch in der Oberstufe weitergetragen werden.»

*Name geändert

Weiter im Netz

www.prisma-wil.ch

www.kinderbuero-basel.ch

<http://www.lch.ch/pestalozzipreis>

Der Pestalozzipreis – Auszeichnung für kinderfreundliche Lebensräume

Alle zwei Jahre wählt eine Jury, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und gemeinnützigen Organisationen, den Gewinner des Pestalozzipreises. Teilnehmen können öffentliche Institutionen, die sich für kinderfreundliche Lebensbereiche, für Kinderinteressen und Kinderrechte in besonderer Weise engagieren. Die Trägerschaft bilden der LCH, Kinderlobby Schweiz, UNICEF, Pro Juventute sowie die Pestalozzi-Weltstiftung. Die Preissumme beträgt 20 000 Franken.

Den diesjährigen Pestalozzipreis erhält das Allee-Schulhaus in Wil für sein Schulmodell «Prisma». Ein Anerkennungspreis geht an das Kinderbüro Basel. Dieses erfüllt zwar die formalen Kriterien zur Wettbewerbsteilnahme nicht (da es nicht von einer Schule oder Institution getragen wird), leistet jedoch «vorbildliche inhaltliche Arbeit, die weit über jeglichen Standards liegt», wie Alessandra Rossetti von UNICEF festhält.

Die Preisverleihung findet am 20. November, dem Tag des Kindes, in Wil, unter anderem mit einer Vertretung des LCH, statt.

Wirksam und heiter im Lehrberuf: Tipp 9 (Schluss)

Coping: Mit Belastung gut zusammenwohnen

Am 8./9. Dezember 2006 lädt der LCH ein zur Fachtagung «Balancieren im Lehrberuf». Als Einstimmung präsentieren Urs Peter Lattmann und Anton Strittmatter die Serie «Wirksam und heiter im Lehrberuf» mit hilfreichen Tipps für das Wohlbefinden im beruflichen und im privaten Alltag. Eine Art Bilanz zum Abschluss.

Menschen, die in belastenden Situationen gesund und heiter handlungsfähig bleiben, sind nicht nur gute Problemlöser. Sie verfügen auch über die Fähigkeit, mit den unentrinnbaren, eben zum System gehörenden Problemen gut «zusammenzuwohnen». In der psychologischen Fachsprache nennt man das «Coping». Über Teilaspekte haben wir in dieser Serie schon geschrieben. Hier das ganze Repertoire – als Einladung zum Überfliegen und zum Entdecken von noch besser nutzbaren Strategien.

Anton Strittmatter

Kompetenz steigern: Kann/muss ich meine Fähigkeiten so steigern, damit ich in künftigen Belastungssituationen fitter reagieren bzw. die Probleme im Ansatz vermeiden kann?

Manchmal gelingt es, wenn Anspruch und Vermögen auseinanderklaffen, das Vermögen dem Anspruch anzupassen: durch Weiterbildung, Coaching, Lektüre, Fitnesssteigerung. Voraussetzung ist, dass ich verlässlich bestimmen kann, ob es an meinen Fähigkeiten liegt, an welchen genau, und ob solche Anstrengungen energetisch noch Platz haben. Achtung: Das kann auch eine Sackgasse, Teil eines Teufelskreises sein – mit resultierender Frustration und Verschärfung der Belastung!

Ansprüche realistisch anpassen: Kann ich die Ansprüche so senken oder steigern, dass wieder Wohlbefinden herrscht – ohne den Auftrag zu missachten?

Manchmal ist nicht Fähigkeitssteigerung angebracht, sondern eine Anpassung der (inneren oder externen) Ansprüche: Latte tiefer setzen, Perfektion reduzieren, den Prozess verlangsamen, es nicht allen recht machen wollen, mit Fehlern freundlich sein, es nicht allein tun wollen. Manchmal – wenn Unterforderung/Langeweile das Belastende ist – hilft eine kluge Steigerung der Ansprüche (als Neuverhandlung des Auftrags mit sich selbst oder dem Auftraggeber). Ach-

tung: Eigenmächtige Anspruchsänderungen sind manchmal aber mit «Bestrafungsrisiko» verbunden!

Unterstützungsnetz knüpfen/nutzen: Wen oder was kann ich als Helfer mobilisieren? Wer gibt mir Kraft und Lösungshilfe in Problemsituationen?

Menschen mit einer unterstützenden Umgebung kommen weniger in Stresssituationen (weil sie sich sicherer fühlen) und finden schneller wieder aus Problemen heraus. In Frage kommen Angehörige/Freunde, Peers (Berufskollegen und -kolleginnen), Vorgesetzte, professionell Beratende. Für unterschiedliche Bedürfnisse braucht es meist unterschiedliche Stützpersonen (siehe Blatt «Mein soziales Unterstützungssystem»). Achtung: Das Netz «in Friedenszeiten» knüpfen ist besser, als das Haschen nach erstbesten Rettungsringen in der Not! Und nicht alle «Hilfe» ist wirklich hilfreich!

Probleme umdeuten, sie als Helfer sehen: Kann ich das Problem auch «kleiner denken»? Kann ich im Problem auch Geschenke entdecken, Hinweise auf Entwicklungsmöglichkeiten?

Überbelastungen finden «im Kopf» statt. Nicht jede «ausgemalte» Problemsitua-



tion entspricht der unausweichlichen Realität. Sie kennen ja wohl die Geschichte mit dem Mann, der einen Hammer braucht, sich ausmalt, wie er wohl vom Nachbarn abgewiesen wird, und diesen schliesslich aufsucht und anbrüllt, was für ein egoistischer Idiot er sei – ohne es überhaupt mit der Frage «Könnten Sie mir bitte Ihren Hammer ausleihen?» versucht zu haben. Oft lässt

Balancieren im Lehrberuf

Am 8./9. Dezember 2006 findet in Bern die LCH-Fachtagung und Impulstagung des Schweizerischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) statt. Das Thema lautet: «Balancieren im Lehrberuf – Im Spannungsfeld Schule wirksam und gesund bleiben». Trägerschaft: LCH, SNGS, Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ der FHNW Pädagogik/Soziale Arbeit, Lehrstuhl für Arbeitspsychologie der UNI Bern, ULEF – Institut für Unterrichtsfragen und LehrerInnenfortbildung Basel

Das vollständige Tagungsprogramm ist jetzt abrufbar auf der Website des LCH: www.lch.ch

sich in umgekehrt-gleicher Weise ein drückendes Problem umdenken, kleiner denken; oft lassen sich die befürchteten Folgen entlastend umbewerten. Der innere Dialog heisst: «Muss das so sein? Könnte es nicht auch ganz anders und gut kommen, wenn ich... und wenn er/sie...?» Entlastend kann auch wirken, wenn ich mal die «Geschenk-Seite» des Problems zu entdecken versuche: «Weshalb fällt das gerade mir zu? Worauf will mich das Problem aufmerksam machen? Welche Chancen könnte ich (endlich) nutzen, da ich nun schon mal drin bin?»

Mit dem Problem freundlich werden: Kann ich einwilligen in das Problem als mir zugehörige Begleiterin? Kann ich mich in meinen Stärken (!) und Schwächen gut mögen, so wie ich – mit diesem Problem – eben bin?

Manchmal kann ich mich vom Problem nicht lösen, weil es – für eine Weile oder definitiv – bei mir bleibt. Dann muss ich versuchen, in eine gute «Cohabitation» zu gelangen. Das heisst in erster Linie: Freundlich zu mir selbst sein, mich so mögen, wie ich bin – und so auch dem zugehörigen Problem freundlich begegnen können (z.B. weil diese Schwäche der Preis für eine andere Stärke ist). Es führt mich dann zwar nach wie vor in Schwierigkeiten, belastet mich (in meinem Verhältnis zu mir selbst) aber nicht mehr so stark. Und verliert so manchmal auch das Interesse an mir...

Durch gute Feedbacksituation Selbst-wirksamkeit besser wahrnehmen: Bin ich sicher, dass meine Wahrnehmung stimmt? Woher kommen die verlässlichen Signale über meine Stärken und Schwächen? Gäbe es da noch andere, ergiebige oder verlässlichere Feedbackquellen?

Menschen mit einer guten Feedbackumgebung geraten weniger oft und heftig in überbelastende Problemsituationen. Ein freundlich und professionell angelegtes 360°-Feedback führt zu einer realistischen und rechtzeitigen Selbstwahrnehmung. Dadurch treten Probleme seltener auf; sie wachsen sich meist nicht chronisch aus; ich gewinne verlässliches Wissen über meine Stärken, Erwartungen und Toleranzen männlicher und weiblicher Partner/Klienten/Vorgesetzter; und ich erhalte hilfreiches Wissen zu Deutung und Behebung von Problemen. Achtung: Existierende Feedbackumgebungen sind oft von billiger kollegialer Schonung, Heu-

chelei, struktureller Anmassung oder aber Mobbingtendenzen geprägt! Dann lohnt es sich, die Situation zum Thema zu machen und positive Entwicklungen im Betrieb zu fordern/zu unterstützen.

Felder der Zufriedenheit aufsuchen: Kann ich die Situation mal kurz verlassen und ein Feld der Zufriedenheit aufsuchen? Längerfristig: Suche ich genügend oft diese Felder auf? Gäbe es mehr davon?

Belastende Situationen werden leichter erlebt, wenn daneben ein wohlthuender Aufenthalt in Feldern der Zufriedenheit möglich ist. Das gibt Selbstvertrauen, eröffnet Alternativen zum «Jammertal».

Typische Felder der Zufriedenheit:

- sinn- und erfolgreiche Felder im Beruf
- Weiterbildungen, Interventionen u.ä.
- Familie/Freundschaften
- Hobbies, ehrenamtliche Engagements
- rekreative Musse, von Nichtstun bis Sich-verwöhnen-Lassen

Achtung: Ehrlich hinschauen, ob es sich um wirkliche «Kraftorte» in meiner Lebensrealität handelt, nicht bloss um trügerische Fluchtplätze aus der Realität!

Rollenklarheit schaffen; stressende Strukturen abbauen: Kann ich Rollenkonflikte und falsche Zuständigkeiten wenigstens offen legen, idealerweise zurechtrücken?

Überbelastung gründet häufig in «falschen» Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Manchmal als innere, eigene Vorstellung, oft aber als strukturelle Fehlkonstruktion (im Funktionendiagramm, Pflichtenheft etc.). Es ist zu prüfen,

- welche Pflichten/Aufgaben zu überprüfen sind,
- welche Zuständigkeiten im Sinne von Zugewinn, Teilen oder Abgeben zu korrigieren sind,
- wo Diffusheiten herrschen und Klärungen sowie Neuverhandlungen angezeigt sind.

Das Problem mit den anderen teilen: Gibt es Probleme, die zu sehr auf mir lasten, obschon sie nicht mir alleine «gehören»?

Viele Sachen/Aufgaben sind nicht teilbar im Sinne des engl. «to divide», meist aber ist die Ausführung wie auch die Verantwortung teilbar im Sinne des engl. «to share». Die Komplexität heutiger Ansprüche und die Einsichten in systemische Zusammenhänge verlangen geradezu nach Verbreiterung der Aufgabenerfüllung, Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten. Insbesondere ist zu prüfen, wo bequeme Schwarzer-Peter-Spiele mit abgeschobener Verantwortung laufen und durchbrochen werden müssen; ebenso aber auch, wo eigene Idealvorstellungen vom «lonely cowboy» (helvetisch: «Der Starke ist am mächtigsten allein») zu überwinden sind.

Wo Coping nicht mehr funktioniert, die Situation(en) verlassen: Kann ich Erleichterung durch ein temporäres Time-out erzielen? Oder ist eine Trennung von der Aufgabe, vom Amt, von der Anstellung oder vom Beruf fällig?

Wenn alles andere nicht hilft oder wenig aussichtsreich erscheint, gilt: Die Situation möglichst rasch und gleichzeitig gut verlassen. Das können kleine und vorübergehende Wechsel, aber auch grössere Abschiede sein. Viele Menschen (z.B. mit hohen Treue-Idealen oder hoher Niederlagen-Furcht) bleiben viel zu lange in aussichtslosen Belastungen drin – und bezahlen dann einen unnötig hohen Preis. Achtung: Auch schmerzliche Abschiede können und müssen gut gestaltet, in Würde und Anerkennung (auch der Misslichkeiten) geschehen können. Ungute Abschiede wirken sonst im verlassenen System als Störungsgrund nach und werden als Hypothek ins neue System mitgenommen.

Kurztipp: Was mache ich jetzt schon gut?

Coping haben wir schon im Tipp 6 ein bisschen geübt – im Tipp zu den persönlichen Achillesfersen. Versuchen Sie das mal zu den «unabänderlichen» Belastungen in Ihrer beruflichen Stellung: Machen Sie ein kleines Inventar solcher zum Arbeitsplatz gehörenden Belastungen, die sich nicht einfach beseitigen lassen. Wählen Sie eine Belastung aus, mit der Sie gut zusammenzuwohnen gelernt haben. Und entdecken Sie in der Liste der Coping-Strategien das, was Sie hier offenbar gut machen. Dann nehmen Sie sich ein «Ärger-Thema» vor und überlegen, was sich dort für besseres Coping tun liesse.



Seminar für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Eva Brenner, CH-8503 Frauenfeld

Berufsbegleitende Ausbildung zum/zur Kunsttherapeut/in im Bereich **therapeutisches Plastizieren** – 10 Weekends verteilt auf ein Jahr und sieben Tage Intensivwoche im Sommer in der Toscana (Italien).

3 Jahre Grundausbildung mit der Voraussetzung von zwei Jahren ganzheitliche Kunsttherapie oder eine Berufsausbildung im Bereich Töpfern, Plastizieren oder Steinbildhauen.

Interkulturelle und anthroposophische Grundlage
Anerkannt vom Fachverband für Kunsttherapie FKG

Studienbeginn: Frühling 2007 – Sekretariat Eva Brenner, Postfach 3066
8503 Frauenfeld, Telefon CH 052 722 41 41, Fax 052 722 10 48
www.eva-brenner.ch, seminar@eva-brenner.ch



Immer preisgünstige Angebote!
www.centralmusic.ch

central music
nur 3 Minuten zu Fuss ab HB
Seilergraben 61 8001 Zürich
Tel 044 262 34 20

Ferienlager – Skilager – Klassenlager? Und immer noch keine Köchin!

Aus unzähligen Lagern gestahlte
Hobbyköchin

übernimmt auch Ihren Kochlöffel

Telefon 044 926 41 93, 19–20 Uhr



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Die Pädagogische Hochschule stellt sich vor in Aarau, Basel und Solothurn



Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz stellt der Öffentlichkeit ihr Angebot in Aus- und Weiterbildung, ihre Dienstleistungen und Forschungsschwerpunkte sowie ihre Vision der künftigen Lehrerinnen- und Lehrerbildung vor.

Informationsveranstaltungen: Orte und Daten

- **Dienstag, 14. November in Basel,**
19.30–21.30 Uhr, Kollegienhaus der Universität
Basel, Petersplatz 1
- **Mittwoch, 22. November in Aarau,**
19.30–21.30 Uhr,
Aula der Neuen Kantonsschule,
Schanzmättelstrasse 32
- **Samstag, 2. Dezember in Solothurn,**
09.30–11.30 Uhr,
Aula der Pädagogischen Hochschule,
Obere Sternengasse 7

Inhalt und Zielpublikum

- Sie wollen Lehrerin oder Lehrer werden?
Wir zeigen Ihnen die aktuellen Studienwege auf.
- Sie suchen Partner zur Schulentwicklung?
Bildungsfachleute informieren wir über Dienstleistungen und Forschung im Umfeld Schule.
- Sie suchen eine Karriere im Umfeld Schule?
Etablierten Lehrpersonen zeigen wir Weiterbildungsmöglichkeiten auf.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.
www.fhnw.ch/ph

Hauptsache: Neue Bücher für Lernende und Lehrende



Marianne Kläy
Lebendiges Lernen
Anregungen für eine Schule
in Bewegung
113 S., 14 Abb., kart.,
CHF 28.–
ISBN-13 978-3-258-07064-3



Hans Peter Kobler
Lehren mit Freude
Schlüssel zu erfolgreichem
Unterricht
283 S., 29 Graf., 5 Tab., kart.,
CHF 46.–
ISBN-13 978-3-258-06961-6



Hans Berner
Über-Blicke / Ein-Blicke
Pädagogische Strömungen
durch vier Jahrzehnte
3., erweiterte Auflage 2006.
302 S., zahlr. Fotos, geb., CHF 48.–
ISBN-13 978-3-258-07058-2

Mit vielen konkreten, im Alltag umsetzbaren Anregungen macht «Lebendiges Lernen» Lehrerinnen und Lehrern Mut, sich auf eine lebendige Schule einzulassen.

Hans Peter Kobler liefert eine praxisnahe Anleitung zu erfolgreichem Unterricht. Schritt für Schritt wird dargelegt, was man als Lehrerin oder Lehrer dafür tun kann.

«Ein sehr schönes und hervorragend gestaltetes Buch. Das Werk eignet sich bestens für Lehrkräfte, Eltern und Lehrerbildung.»
Schweizer Schule

Wie viel Föderalismus verträgt die Bildung?

Ende September trafen sich die Bundesvorsitzenden des deutschen Beamtenbundes (DBB) und des deutschen Verbands Bildung und Erziehung (VBE) zu einem Spitzengespräch mit dem LCH und der EDK in Zürich. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp zieht als Gastgeber dieser hochkarätigen Runde ein erstes Fazit.

Das mässige Abschneiden Deutschlands beim PISA-Test 2000 hat nachhaltige Wirkungen auf die Entwicklung des Bildungswesens in unserem nördlichen Nachbarland. Das mediale Echo auf diese «Bildungskatastrophe» und der Ruf nach Verbesserungsmassnahmen sind unüberhörbar, auch in der Schweiz. Während aber die Bildungsbehörden in der Schweiz letztlich mit mehr Zentralismus auf diese Herausforderungen reagierten (stärkere Rolle des Bundes in der neuen Bildungsverfassung, stärkere Rolle der EDK durch das Projekt HarmoS und das geplante nationale Bildungsmonitoring), verlief die Entwicklung in Deutschland interessanterweise genau umgekehrt: Die Kultusministerkonferenz – das deutsche Pendant zur EDK – wurde geschwächt, während die einzelnen Bundesländer deutlich mehr Kompetenzen in Bildungsfragen bekommen sollen.

Eine föderalistisch geprägte Bildungsstrukturreform soll Deutschland also aus dem PISA-Tief führen. Dabei wurde in der politischen Auseinandersetzung immer wieder auf das gut funktionierende Bildungswesen der Schweiz hingewiesen – Grund genug für die Bundesvorsitzenden des DBB, Peter Heesen, und des VBE, Dr. Ludwig Eckinger, nach Zürich zu reisen, um sich vor Ort ein Bild dieses föderalistischen Bildungswesens zu machen. Mit dabei waren auch Günter Schönwald, Leiter des DBB-Geschäftsbereichs Grundsatz, sowie Hans Ambühl, Generalsekretär der EDK, und Dr. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH.

Viele Gemeinsamkeiten...

Der bildungs- und standespolitische Tour d'horizon brachte viele Gemeinsamkeiten beider Bildungssysteme an den Tag: Die Sorge um einen gut qualifizierten und ausgebildeten Nachwuchs im Lehrberuf, der einsetzende Schülerrückgang und die Überalterung des Lehrkörpers, die Probleme mit der zunehmenden Heterogenität in den Schulklassen, die schwierigen Transitionsprobleme zwischen der Schule und der



Zu Gast in Zürich (von links): Günter Schönwald (DBB), Peter Heesen (DBB), Beat W. Zemp, Hans Ambühl (EDK), Ludwig Eckinger (VBE).

Berufswelt (namentlich für die sogenannten Risikoschüler an den Haupt- bzw. Realschulen), um nur einige wenige zu nennen. Hans Ambühl präsentierte die laufenden Arbeiten zur Steuerung des Bildungswesens vor dem Hintergrund der Annahme der neuen Bildungsverfassung. Ziel sei es, die Qualität des Schweizer Bildungswesens weiter zu verbessern und die Durchlässigkeit zwischen dem berufsbildenden und dem allgemeinbildenden System zu erhöhen.

...aber auch grosse Unterschiede

Das fehlende Geld in den öffentlichen Kassen und die zunehmende Verschuldung der Kommunen und Städte könnte eine Spirale nach unten bei den Anstellungs- und Arbeitsbedingungen des Lehrpersonals zur Folge haben, wenn neu die Bundesländer dafür zuständig würden, befürchtete die deutsche Delegation. Die Erfahrungen aus der Schweiz stützen diese Befürchtung nicht. Allerdings haben die deutschen Bundesländer keine Möglichkeit, ihre Einnahmen zu beeinflussen, da sie nicht über eine Steuerhoheit verfügen. Dies wird alles national über den Finanzausgleich geregelt.

Um zu mehr Geld für die Beamten im öffentlichen Dienst zu kommen, beabsichtigt der DBB, eine Leistungslohnkomponente einzuführen, was wiederum auf wenig Verständnis beim LCH stiess. Anton Strittmatter wies zu Recht auf die vielen missglückten Einführungsbeispiele hin und empfahl dem DBB, nochmals über die Bücher zu gehen.

Die Delegationen beschlossen, das Treffen im kommenden Jahr weiterzuführen und dabei auch die österreichische Seite einzuladen. Hauptpunkt wird dabei die grenzüberschreitende Anerkennung der Lehrdiplome bzw. die unterschiedliche Ausbildung der Lehrpersonen sein. Ein Thema, das uns mit Blick auf den sich ab 2010 auch bei uns zuspitzenden Mangel an guten Nachwuchskräften interessieren muss!

Beat W. Zemp,
Zentralpräsident LCH

Unsere Sicherheit auf dem Schulweg

An dem von Renault im Jahr 2000 lancierten Programm «Sicherheit für alle» nehmen heute 20 Länder teil. Alljährlich stellt Renault den Lehrkräften von Primarschulen das notwendige pädagogische Hilfsmittel zur Verfügung, um die Schüler für die Sicherheit im Strassenverkehr zu sensibilisieren.

Primarschulen (7 bis 11 Jahre)

Der internationale Wettbewerb gibt den Schülern die Gelegenheit, ihre Ideen zum Ausdruck zu bringen und ihre Botschaft zur Unfallverhütung in ihrem Umfeld publik zu machen. Die siebte Auflage dieses Wettbewerbs ist dem Thema «**Unsere Sicherheit auf dem Schulweg**» gewidmet.

Tatsächlich wird die Strasse von Kindern und Erwachsenen gemeinsam benutzt, jeder ist für seine eigene Sicherheit und für die der anderen Verkehrsteilnehmer verantwortlich. Die Schüler **aller Primarklassen** sind eingeladen, Plakate zu gestalten, die dazu beitragen sollen, Kinder und Erwachsene gemeinsam zu einem verantwortungsbewussten Verhalten auf der Strasse zu bewegen.

Die Plakatvorschläge der acht Finalisten werden in einer Auflage von 50 Exemplaren gedruckt.

Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit, ihre Kampagne für die Sicherheit im Strassenverkehr in der Schule und im Quartier zu verbreiten.

Im Anschluss an den nationalen Final, bei dem sich die Urheber der acht ausgewählten Plakate in Luzern treffen, werden die Schüler der siegreichen Klasse zum internationalen Treffen ins Disneyland Paris eingeladen.

Mit der Antwortkarte erhalten Sie kostenlos und ohne jede Verpflichtung die Unterlagen, welche Ihnen ermöglichen, das Projekt mit Ihrer Klasse durchzuführen.



Ja, ich möchte die Unterlagen zum Wettbewerbsprogramm
«Sicherheit für alle» 2006–2007 erhalten.

☐ **1** für Primarschulen (7 bis 11 Jahre)

☐ **2** für Oberstufen (12 bis 15 Jahre)

Schule

Name der Lehrkraft

Klasse

Adresse

PLZ

Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Datum

Unterschrift

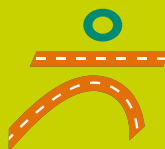


Weitere Informationen finden Sie auf unserer
Website www.sicherheit-fuer-alle.ch.

«Sicherheit für alle»

Postfach 419, 8902 Urdorf

info@sicherheit-fuer-alle.ch



Sicherheit für alle
RENAULT

In Zusammenarbeit und
mit Unterstützung von

verkehrssicherheit tcs



Deine Ideen aufs Plakat!



Plakatwettbewerb Oberstufen (12 bis 15 Jahre)

Mit dem Projekt «Deine Ideen aufs Plakat!» fordert Renault junge Menschen im Alter von 12 bis 15 Jahren auf, mit einer Plakatkampagne zum Thema Verkehrssicherheit das Publikum für die Notwendigkeit verantwortungsbewussteren Verhaltens zu sensibilisieren.

Zur Unterstützung ihrer kreativen Arbeit erhält jede Klasse gratis ein Pädagogik-Kit (DVD und CD) mit Anleitung, Sensibilisierungsfilm, Bildbank und Gestaltungsprogramm.

Die drei Schulklassen, deren Plakate von einer Jury als beste bewertet werden, erhalten die Gelegenheit, ihren Vorschlag mit erfahrenen Werbefachleuten zu überarbeiten, bevor sie ihre Kreation dann anlässlich des nationalen Finals präsentieren und vertreten können. Das beste Plakat gelangt im Sommer 2007 auf nationaler Ebene zum Aushang. Ausserdem gibt es für die zehn besten Klassen attraktive Sachpreise und Geldprämien zu gewinnen!

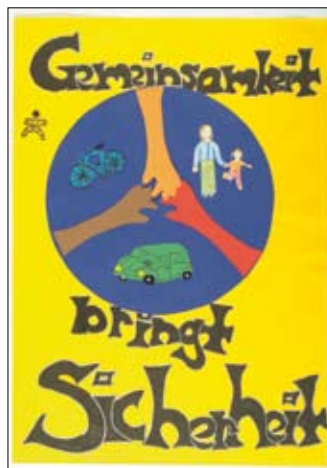
Das Pädagogik-Kit zu diesem Wettbewerb erhalten Sie gratis und unverbindlich, indem Sie uns nebenstehende Antwortkarte einsenden.

Sicherheit für alle

Fünftklässler aus St.Gallenkappel am internationalen Final

Am sechsten internationalen Wettbewerb «Sicherheit für alle» für Primarschulen beteiligten sich über 196 000 Schülerinnen und Schüler aus 20 Ländern. Zum Thema «Gemeinsam für mehr Sicherheit» erhielt die Jury nicht weniger als 5258 Plakate.

Am internationalen Treffen der nationalen Gewinner vom 9. bis 11. Juni 2006 in Paris wurde die Schweiz durch die ausgezeichnete 5. Primarschulklasse von St. Gallenkappel vertreten. Die Schülerinnen und Schüler aus dem St. Gallerland präsentierten ihre – der Sicherheit gewidmeten – Arbeiten den Finalisten aus den anderen anwesenden Ländern: Frankreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Slowenien, Spanien und Türkei. Alle zusammen verbrachten anschliessend unvergessliche Stunden im Vergnügungspark Disneyland.



Das Siegerplakat der 5. Klasse St. Gallenkappel

Unterricht

Lernwerkstatt Garten und Park

Im Rahmen des Gartenjahres 2006 bietet der Schweizer Heimatschutz für Schulen die Unterrichtshilfe «Werkstatt Gärten und Parks» an. Sie soll Schülerinnen und Schüler einen lustvollen und spannenden Zugang zum Thema Gärten und Parks ermöglichen. Sieben Infoposten, Kopiervorlagen mit Arbeitsaufträgen und Arbeitsprotokoll fordern Kinder auf, sich mahlend, schreibend, lesend mit dem Thema zu befassen. Die Werkstatt Gärten und Parks ist auf der Geschäftsstelle des SHS, Postfach, 8052 Zürich oder per Internet www.heimatschutz.ch zu beziehen.

Lager

Lagerwoche im Grünen

Die «Alte Villa», Bad Schönbühl in Edlibach, Kt. Zug, bietet sich als Ort für Aus- und Weiterbildung an. Die Räumlichkeiten eignen sich auch für Schulen und Gruppen für Lager und Projektwochen. Reservation unter Telefon 041 757 14 14, E-Mail: alte.villa@lassalle-haus.org. Mehr Information unter www.lassalle-haus.org

Kurse

Auszeit und Begegnung

Das Bildungsprogramm Stella Matutina Bildungshaus in Herenstein bei Weggis lädt ein zu Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Religion und Kunst und zu Kursen zum Thema Burn-out-Prävention für jedes Alter. Information unter Telefon 041 390 11 57 und im Internet unter www.baldeggerschwestern.ch/stellamatutina

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, ...

... sich mit den wichtigen Fragen zur Vorsorge und Vermögensanlage auseinanderzusetzen.
Melden Sie sich bei der LCH-Finanzplanung zu folgenden Themen:

- Frühpensionierung
- individuelle Vermögensanlage
- Bezug des Pensionskassenkapitals / Rente
- Optimierung der Steuern
- Absicherung der Familie

Die LCH-Finanzplanung arbeitet seit 1997 mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz zusammen. Nutzen Sie diese Erfahrungen auch für sich selbst. Über 1000 Lehrerinnen und Lehrer profitieren bereits von der persönlichen, unabhängigen und auf Wunsch lebenslangen Beratung durch die Berater der LCH-Finanzplanung.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr LCH-Finanzplaner
Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

☐ Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Sollten die Auftraggeber trotz Anpassungen des Finanzplanes an ihre persönlichen Bedürfnisse, Ziele und Wünsche den Plan eigenständig, bei einer anderen Gesellschaft oder gar nicht umsetzen wollen, oder sind auf Grund mangelnder Möglichkeiten keine Massnahmen umsetzbar, entsteht der VVK AG für alle angefallenen Planerstellungs- und Bearbeitungskosten, welche die Grundgebühr von Fr. 600.– überschreiten, Anspruch auf Entschädigung mit einem Stundensatz von Fr. 150.– (exkl. MwSt.), bis zu einer Höchstgrenze (inkl. Grundgebühr) von total Fr. 1900.– (exkl. MwSt.). Die Rechnung wird dem/der AuftraggeberIn einen Monat nach der Präsentation des Finanzplanes zugestellt.

- ☐ Frühpensionierung
- ☐ Steueroptimierung
- ☐ Pensionsplan, Altersvorsorge
- ☐ Risikoabsicherung

- ☐ Vermögensverwaltung
- ☐ Ausbildung der Kinder
- ☐ Erbschaftsplanung
- ☐ Selbständig werden

- ☐ Versicherungen
- ☐ Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne
- ☐ Verwaltete Fondsstrategie
- ☐ Säule 3a

Name/Vorname

LCH-Mitglied Sektion

Geburtsdatum

Strasse

Telefon privat

Telefon Schule

PLZ/Ortschaft

Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an: LCH-Dienstleistungen – Ringstrasse 54 – 8057 Zürich – Fax 044 311 83 15

A | **Metallart**
S

Exklusiv für LCH-Mitglieder!

Schnellwechsel-Fotoleiste

Ideal für Schule, Zuhause oder am Arbeitsplatz etc.

**Die schönsten Fotos
immer präsent auf
kleinstem Raum.**

- Fotoleiste aus Metall
- schwarz lackiert
- für Fotoformat: 11 x 15 cm
- einfache Montage: 2 Nägel
- hoch und quer montierbar

Abmessungen:

- 6er hoch ca. 92 x 11 cm
- 4er hoch ca. 61 x 11 cm
- 6er quer ca. 70 x 15 cm
- 4er quer ca. 47 x 15 cm

schöner Effekt durch
gerundete Ausführung

Das ideale Weihnachtsgeschenk.



6er quer



4er hoch



4er quer



6er hoch

Hoch oder quer montierbar



Ich bestelle:

- _____ Stück 6er hoch Fr. 45.–
 _____ Stück 4er hoch Fr. 36.–
 _____ Stück 6er quer Fr. 45.–
 _____ Stück 4er quer Fr. 36.–

Name: _____
 Vorname: _____
 Adresse: _____
 Wohnort: _____

ab 4 Stück, 10% Spezialrabatt

Preise exkl. Versandkosten/ab Fr. 100.– portofrei, inkl. MwSt.

Einsenden an: LCH Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder per E-Mail: m.grau@lch.ch

Das ideale Weihnachtsgeschenk: «Rufnummer»

Viele Leserinnen und Leser schlagen in BILDUNG SCHWEIZ immer zuerst die zweitletzte Seite auf, wo die «Rufnummer» von Ute Ruf zu finden ist. Nun gibt es die gesammelten «Rufnummern» auch als Buch: Ein zuverlässiges Mittel zur Entspannung nach langen Schultagen – das passende Weihnachtsgeschenk für liebe Kolleginnen und Kollegen – ein Verständnis weckendes Präsent für Freundinnen und Freunde von Lehrpersonen – Pflichtlektüre für engagierte Mitglieder von Schulbehörden und Eltern...

«Die Rufnummer von Ute Ruf finde ich genial, und ich reisse die Plastikhülle jeweils ganz ungeduldig auf. Da kommt der Schulalltag live daher, und das hört sich in meinem Zimmer genau gleich an.»

Das ist eine von vielen Reaktionen auf die Kolumnen von Ute Ruf, die seit August 2002 regelmässig in BILDUNG SCHWEIZ erscheinen. Immer wieder versteht es die Zürcher Primarlehrerin, dem Schulalltag unterhaltsame, lustige, aber auch nachdenklich stimmende Geschichten zu entlocken. Aus ihren Texten spricht sowohl ein starkes Engagement im Lehrberuf als auch eine grosse Liebe zu «ihren» Kindern. Und als Würze findet sich darin immer auch die Selbstironie, welche das Leben und Überleben angesichts der grossen Aufgabe erleichtert. Monika Weber, ehemalige Zürcher Stadträtin, Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements, meint zu den «Rufnummern»:

«Ute Ruf schreibt unkompliziert, wie frisch von der Leber, aber gekonnt und direkt aus der Schulstube. Ihre Glossen sind ein echtes Lesevergnügen für uns alle, die wir die Volksschule lieb haben.»

Ute Ruf: «Rufnummer – aus dem Leben einer Lehrerin»
mit Illustrationen von
Hans-Jörg Studer, 2004,
Verlag LCH • BILDUNG SCHWEIZ,
80 Seiten broschiert, Fr. 18.–
(+ Porto, Verpackung und MwSt.)

LCH-Broschüren

Jasmin Brändle
Ringstrasse 54
8057 Zürich
T +044 315 54 54
F +044 311 83 15
adressen@lch.ch

Ute Ruf

RUFNUMMER

Aus dem Leben einer Lehrerin



Im «atomaren Zoo» ist Vorwissen von Vorteil

Eine ebenso faszinierende wie anspruchsvolle Sonderschau im Technorama Winterthur

Der Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt bezeichnete die Reise ins Reich der Atome und Elementarteilchen als «die Umkehrung von dem, was die NASA tut». Zu einer solchen Reise lädt die Sonderausstellung «Der atomare Zoo» im Technorama Winterthur ein, welche bis zum 19. August 2007 geöffnet ist.

Markus Germann

Bei Physik denkt man spontan an Mechanik oder Magnetismus, Optik oder Elektrizität, vielleicht aber auch an Atome und ihre Bestandteile. Mit etwa 30 Experimenten – die meisten davon «hands-on», also zum Greifen und Begreifen – ermöglicht die Sonderausstellung Einblicke ins Naturgeschehen an die Grenze der Erkenntnis der Welt in ihrem Kleinsten.

Seit über 100 Jahren ist offenbar, dass Atome keine unteilbaren Objekte, sondern selbst aus gemeinsamen, elementaren Bausteinen aufgebaut sind. Dies wird bei einigen Stationen anschaulich dargestellt und lässt sich teilweise auch experimentell erfahren. Für die Versuche ist aber Vorwissen von Vorteil, ebenso Geduld. Wer beispielsweise der Frage nachgehen will, wie Ernest Rutherford vor über einem Jahrhundert darauf kam, dass es einen Atomkern gibt, muss etwa fünfzehn Minuten ins Okular eines Mikroskops blicken, bis es dann endlich vor den Augen zu flimmern beginnt. Die Ausdauer lohnt sich aber!

Mehrere Experimente geben eine Idee, worin sich die mysteriösen Alpha-, Beta- und Gammastrahlen unterscheiden und wie die Teilchen im kreisförmigen Teilchenbeschleuniger die Kurve kriegen. Bei der Versuchsstation «Radioaktivität – überall» erlebt man beim Messen der Radioaktivität an mehreren Gesteins- und Mineralienproben Überraschendes. Dabei ist längst klar: Lange bevor es auf der Erde Pflanzen, Tiere und Menschen gab, gehörte Radioaktivität ebenso zur natürlichen Umgebung wie Sonne und Wind, Blitz und Donner. Auch heute noch ist der grösste Anteil der Strahlung, welcher wir ständig ausgesetzt sind, natürlichen Ursprungs.



Foto: Marianne Germann-Leu

Magische Faszination übt die mit einem Meter Durchmesser grösste Plasmakugel der Welt aus. Mit ihr wird der Traum, Licht einfangen und nach Lust und Laune manipulieren zu können, Wirklichkeit.

Neben labortypischen Versuchen gibt es auch Spektakuläres, beispielsweise die grösste Plasmakugel der Welt. In der Kugel mit einem Meter Durchmesser gelingt das scheinbar Unmögliche, Licht einzufangen. Die Lichtstrahlen aus ionisierten Edelgasen (Atomen, von denen Elektronen abgetrennt wurden) reagieren schon bei geringem Abstand der Hände zur Kugeloberfläche.

Die in dieser Grösse weltweit einmalige Plasmakugel wurde vom amerikanischen Physiker und Lichtkünstler Bill Parker geschaffen. Auf die Besucherinnen und Besucher übt sie eine besondere Faszination aus. Jung und Alt sucht die magische Verbindung zwischen Körper – meist Hand oder Nase – und den Plasmastrahlen. Bei der Berührung mit der Kugel wird das Hochfrequenzfeld gestört, es bildet sich ein «Lichtstrahl» zwischen innerer Elektrode und dem Berührungspunkt. Die Glaskugel funktioniert dann als Dielektrikum in einem Kondensator, der aus dem ionisierten Gas und der Hand gebildet wird.

«Atome kann man abtasten» ist ein eindrucksvolles Highlight mit dem Raster-

tunnelmikroskop, mit welchem die Oberfläche einer Graphitprobe im Milliardstelbereich abgetastet wird. Am Bildschirm werden die gewaltigen Höhenunterschiede auf der scheinbar völlig glatten Oberfläche erkennbar gemacht.

Die Sonderausstellung «Der atomare Zoo» ist eine tolle Gelegenheit, sich ein Bild über einige Fakten aus der Welt der Atome zu machen. Das lässig-anspruchsvolle «Science-is-fun-Prinzip» greift hier jedoch bedeutend weniger als in anderen Teilen des Technoramas, womit sich die ausstellungstechnisch schön gestaltete Sonderausstellung klar an Jugendliche der Oberstufe und Mittelschulen sowie an Erwachsene richtet. Genügend Fachpersonal steht bereitwillig für zusätzliche Erläuterungen zur Verfügung.

Technorama, Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur, 052 244 08 44

Weiter im Netz

www.technorama.ch
info@technorama.ch

**fit + fair
= fun**



www.safetytool.ch

Klicken macht den Meister

Üben gehört zum Lernprozess wie das Salz zur Suppe. Umso besser, wenn Jugendliche durch interaktive Übungen im Internet einen Anreiz erhalten, selbständig zu üben.

Das World Wide Web ist eine unermessliche Fundgrube für Lerninhalte. Neben roher Information und aufbereitetem Material zur Wissensvermittlung bilden vor allem interaktive Übungsportale ein solides Fundament internetgestützten Unterrichts.

Ein herausragendes Beispiel hierzu ist www.allgemeinbildung.ch. Von Geografie bis zu Religion, von Italienisch hin zu Physik offeriert dieser Webauftritt in 15 Fachrubriken über 1900 Onlineübungen, die in technisch einfacher und einheitlicher Manier daherkommen und gleich nach dem Lösen ausgewertet werden. Die Übungen richten sich mehrheitlich an Schülerinnen und Schüler der Sekstufe, einige sind dank ihrer Bebilderung auch für fremdsprachige Kinder, die Deutsch lernen wollen, geeignet. Für den schnellen Überblick sorgen die Unterkategorien, in welchen die Übungen abgelegt sind. Im Fach Deutsch beispielsweise existieren die vier Bereiche «Bildwortschatz», «Themen», «Grammatik» und «Rechtschreibung».

Auf allgemeinbildung.ch kommen diverse Übungsformen zur Anwendung: Lernende sortieren Begriffe, wählen korrekte Begriffe aus, lösen Gitterrätsel, markieren richtige Aussagen oder beantworten Quizfragen. Und sie tun

dies überaus oft – zu Spitzenzeiten weist die Homepage 2500 Besucher am Tag auf. Eine respektable Zahl, die aufzeigt, dass ein Bedürfnis nach Online-Übungsformen vorhanden ist.

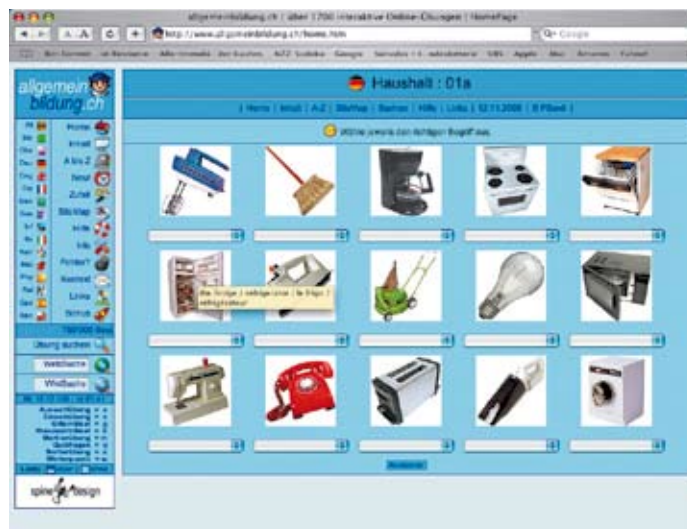
Aufgebaut hat allgemeinbildung.ch der Otelfinger Sekundarlehrer Phillip Senti, der sich seit 2004 in seiner Freizeit mit diesem Übungsportal befasst. «Seit jeher war es mir ein Anliegen, interaktive Selbstlernübungen für meine Schülerinnen und Schüler zu erstellen», erklärt Senti, «und ich hoffe, dass bis Ende Jahr 2000 Übungen aufgeschaltet sind.»

Viel Eigeninitiative

Ein gewichtiger Vorteil solcher Übungen ist die Verfügbarkeit ausserhalb der Schule. So können Schülerinnen und Schüler über den Internetzugang zu Hause selbständig an den Übungen arbeiten.

Die Homepages www.lernumgebung.ch und www.schularena.ch sind weitere Beispiele von Übungsportalen, die Lehrpersonen eigeninitiativ ins Leben riefen. Die Schule Malters hat mit www.lernumgebung.ch ein Lernportal geschaffen, welches «Lernen einerseits lustbetonter, andererseits aber auch effizienter gestaltet», sagt der verantwortliche Lehrer Mark Helbling. Sortiert nach Schulstufe und Fach findet sich auf www.lernumgebung.ch eine Vielzahl an Online-Übungen, insbesondere für das Fach Deutsch.

Hinter www.schularena.ch stehen die beiden Schaffhauser Seklehrer Marcel Isler und Xavier Turpian. Beide haben mehrjährige Erfahrung im Konzipieren und Publizieren von interaktiven Übungen, entsprechend vielseitig und hochstehend ist ihr Angebot, das sich auf die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch sowie Mensch und



Eine Bildwortschatzübung auf www.allgemeinbildung.ch: Wie heissen diese Haushaltsgeräte?

Umwelt bezieht. Auch die Homepage des St.-Galler Lehrmittelverlags, www.lernareal.ch, reiht sich unter den reichhaltigen und gelungenen Übungsportalen ein.

Mit www.wissen.de betreibt die Bertelsmann-Gruppe ein ausführliches Portal, das polyvalente Übungsformen wie schulspezifische Tests, Vokabeltrainer oder Logikaufgaben anbietet. Für jüngere Schülerinnen und Schüler lohnt sich ein Ausflug auf die Geolino-Website (www.geolo.de, Rubrik: Geolino). Dort sind über 60 fächerübergreifende, altersgerechte Wissenstests aufgeführt.

Heisse Kartoffeln – selbst gemacht

Bei aller Reichhaltigkeit dieser Portale stellt sich bei fremden Aufgaben oft das Problem, dass nicht exakt das getestet wird, was im eigenen Unterricht behandelt wurde. Hier schafft die kostenlose Software «Hot potatoes» Abhilfe, mit der sich in wenigen Schritten eigene, interaktive Übungen anlegen lassen. Nach dem Download der «Hot potatoes» (www.hotpotatoes.de) stehen sechs Module zur Verfügung: Es lassen sich Multiple-Choice-Fragenkataloge, Kreuzworträtsel, Lück-

entexte, Zuordnungsaufgaben, Reihenfolge- sowie Satzstellungsübungen erzeugen. Hilfreiche Links mit Beispielen und eine gute Anleitung zur Arbeit mit «Hot potatoes» listet die Website der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz auf (verkürzter Link: www.snipurl.com/z2ze).

Eine durch ein «Hot potatoes»-Modul präparierte Aufgabe wird als Datei abgespeichert und anschliessend mit einem Internetbrowser (z.B. Firefox) aufgerufen und gelöst. Die Kompatibilität mit Internetbrowsern kommt nicht von ungefähr, ist doch damit ein reibungsloser Austausch der «Hot potatoes» im Internet gewährleistet. Viele der Übungen auf den im Artikel erwähnten Websites sind ursprünglich «heisse Kartoffeln».

Adrian Albisser

Inserat

**CONTENT MANAGEMENT
SYSTEM FÜR SCHULEN**
WWW.BEECOMB.CH

NUR CHF 490.-



Unterricht 1**Konflikte bewältigen**

Peace Brigades International (PBI) kann einen wichtigen Beitrag zu den Bereichen Menschenrechte und Konfliktbewältigung leisten. Friedensfachpersonen, die mit PBI einen Einsatz als Begleitperson von bedrohten MenschenrechtsverteidigerInnen geleistet haben, geben Wissen und Erfahrung an Schülerinnen und Schüler weiter. PBI Schweiz bietet dazu einen halbtägigen Unterrichtsblock für die 7.–9. Schulstufe an. Die SchülerInnen erhalten so einen direkten Einblick in die sozialpolitische Situation vor Ort und lernen konkrete Beispiele gewaltfreier Förderung der Menschenrechte kennen. Verschiedene Übungen bieten den SchülerInnen zudem konkrete Handlungsvorschläge für ihren Alltag. Weitere Information unter: info@peacebrigades.ch, Telefon 031 372 44 44; www.peacebrigades.ch

Unterricht 2**Globales Lernen**

Die Nichtregierungsorganisationen (NGOs) stellen Unterrichtsdossiers und Kurse, Spiele und Videos bereit zu Themen des globalen Lernens. Die Stiftung Bildung und Entwicklung bietet bereits zum fünften Mal ein Plakat an, damit Lehrpersonen sich in der Fülle der Angebote zurechtfinden. Themen der Bildungsangebote sind: Interkulturelle Begegnungen, Migration/Asyl, Menschenrechte/Kinderrechte, Friedensarbeit/Konfliktprävention, Wirtschaft/Ökologie, Entwicklungszusammenarbeit und Zukunftsgestaltung. Zudem sind fünf nützliche Materialstellen für die Schule aufgeführt. Das Plakat listet die Angebote nach Thema, Schulstufe und Organisation auf und gibt eine kurze Projektbeschreibung. Weitere Infos und Bezug Plakat (gratis):

Stiftung Bildung und Entwicklung, Regionalstelle deutsche und rätoromanische Schweiz, Zürich, Postfach 156, 8024 Zürich, Tel. 044 360 42 32, Fax 044 360 42 33, E-Mail zuerich@globaleducation.ch, www.global-education.ch

Unterricht 3**Mit Tieren umgehen**

Barbara Würmli, Fachfrau für ganzheitliche Tierhaltung, gestaltet Schulstunden zum Thema Haustiere. Kinder lernen den richtigen Umgang mit Haustieren allgemein und mit Hunden im Speziellen. Ausserdem begleitet sie Schulklassen zu Zoo-, Bauern-

hof- und Reitstallbesuchen. Kontakt: Telefon und Fax 071 911 16 30, E-Mail: b.wuermli@tbwil.ch

Hauswirtschaft**Gesund kochen**

Zu wenig Bewegung und falsche Ernährung sorgen dafür, dass die Zahl von Jugendlichen mit Übergewicht zunimmt. Mit dem richtigen Essverhalten können aber schwerwiegende Folgen vermieden werden. Dass es dazu nicht viel braucht, zeigt nun das neue Schtifti-Kochbüchlein für Jugendliche. Einfache Rezepte sollen die Jungen animieren, sich selbst mit dem Einkaufen und dem Kochen zu beschäftigen – und sich mit dem Auseinandersetzen, was sie täglich essen und trinken. Damit sie die bewusste Verantwortung für ihre Ernährung – und schlussendlich ihren Körper – übernehmen. Neben dem Kochbüchlein wartet das Set mit einem Footbag auf. Dieser kleine Ball, auch Hacky Sack genannt, hält die Gesundheit mit Bewegung in der Balance. Bestellung unter: www.schifti.ch

Museum**Vielfalt Leben**

Mit «Vielfalt des Lebens – natürlich vernetzt» präsentiert das Naturhistorische Museum Basel vom 17. November bis 20. Mai eine Sonderausstellung zum Thema Biodiversität. In einem inszenierten Labor können sich Besucherinnen und Besucher unter anderem über die Bedeutung der Vielfalt der Natur informieren. Für Lehrpersonen und Klassen ab 6. Schuljahr steht umfangreiches Schulmaterial zur Verfügung. Einführung und Präsentation des Unterrichtsmaterials am 21. November, 18 bis 20 Uhr; Anmeldung unter Telefon 061 266 55 00. Informationen zur Ausstellung unter www.nmb.bs.ch

Film**Der weisse Planet**

Ab 21. Dezember ist der Film «Der weisse Planet» in den Kinos. Der Dokumentarfilm porträtiert Tiere und Landschaften der Arktis. Der Film eignet sich für Kinder ab sieben Jahren und nimmt Themen wie Respekt vor der Natur, Klimaveränderungen, nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz auf. Voraussichtlich finden am 9. Dezember um 11 Uhr Vorstellungen für Lehrpersonen in Zürich, Basel und Bern statt. Hintergrundinfos unter www.filmcoopi.ch/planet

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
151. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
 - Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: u.schildknecht@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflstr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mb), Wilfried Gebhard, Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skfb
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuzüglich Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

**Frutighus**

170 Betten, hauptsächlich 12er- und 6er-Zimmer, Aufenthaltsräume.
Vollpension ab Fr. 42.–

Sportanlagen

Dreifachsporthalle Widi
Hallenbad mit Fit- und Wellnesscenter.

Skilager

Skizentrum Eltsen-Metsch, 2300 m ü. M.
Skibus ab Frutighus
Ski-Hit für Gruppen und Vereine: 2Tage (1x HP)
inkl. Skipass Fr. 116.– für Erwachsene

**Info / Buchungen**

Frutigen Tourismus, Postfach 59, CH-3714 Frutigen
Telefon 033 671 14 21, Fax 033 671 54 21
frutigen-tourismus@bluewin.ch, www.sportzentrum-frutigen.ch

**GEMEINDE LITTAU****Volksschule****Warum suchen wir keinen Superstar?**

Weil auch gewöhnliche Menschen Aussergewöhnliches leisten können. Wichtigere Fragen als diese beantworten wir im Umgang mit der Pädagogik der Vielfalt, der Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Erziehung und Bildung. Dies gelingt uns mit Erfolg.

Das Schulhaus der Sekundarstufe I Staffeln steht in Reussbühl. Es werden rund 260 Lernende in 15 Abteilungen des Niveaus A bis D von 33 Lehrpersonen unterrichtet.

An der Volksschule im Schulhaus Staffeln ist per 1. August 2007 die

SCHULHAUSLEITUNG (Pensum 55%)

neu zu besetzen. Das Schulleitungspensum kann mit einer Unterrichtsverpflichtung bis 100% aufgestockt werden.

Wir suchen eine neue Schulhausleiterin oder einen neuen Schulhausleiter, die/der die Führung des SEK-I-Kollegiums wahrnimmt und die Verantwortung für den Schulentwicklungsprozess trägt. Im Speziellen soll das Kollegium in pädagogischen, administrativen und personellen Belangen geführt sowie die Schulqualität und das Schulklima im Schulhaus gesichert und weiterentwickelt werden.

Mit den klar geregelten Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen arbeiten Sie mit einem Schulleitungsteam, gebildet aus den Leitern der sechs anderen Schulbetriebseinheiten und der dreiköpfigen Schulleitung, zusammen, mit dem Sie die Zukunft Ihrer Schule gestalten. Sie bringen fundierte Kenntnisse in aktuellen Schulfragen, die Lehrbefähigung SEK I mit Unterrichtserfahrung und eine abgeschlossene Schulleiter-Ausbildung mit. Wir setzen einen sicheren Umgang mit Eltern, Lehrpersonen und Behörden sowie grosse kommunikative Fähigkeiten voraus.

Sie erwartet eine aufgeschlossene Schulpflege, die dem Schulleitungsteam ein hohes Mass an Selbstständigkeit und Entwicklungsmöglichkeit überträgt. In Ihre neue Arbeit werden Sie gründlich eingeführt. Das alles soll Ihnen Aussergewöhnliches ermöglichen – in der Leistung, im Prozess und im Resultat.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen bis am 19. November 2006 an Volksschule Littau, Roman Fässler, Schulleiter Personal, Ruopigenplatz 1, Postfach, 6015 Reussbühl (Telefon 041 259 85 00). Weitere Informationen finden Sie auch unter www.littau.ch.

**KAMELTREKKING**

durch die marokkanische Wüste.

Unsere Spezialität sind Kleingruppen und Familien.

Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr.

026 672 29 32 / www.marokkotour.ch

www.groups.ch

jetzt komplett überarbeitet und noch schneller!

Schweizer Hotels und Ferienhäuser für Gruppen

CONTACT groups.ch

Tel. 061 926 60 00

Layout/Grafik/Bild

Adobe Creative Suite für EinsteigerInnen
Sa 13. Jan. bis 12. Mai 2007, 8.30–12 Uhr
60 Lektionen, CHF 1280.– inkl. Unterlagen

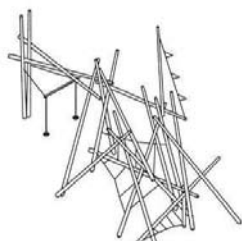


Typo College
Dammstrasse 26
3400 Burgdorf
Telefon 034 420 7777

Nutzen Sie den Samstagmorgen kreativ und produktiv: Im Typo College startet ein Lehrgang für Einsteiger/innen unter dem Motto «Eigene Drucksachen und Publikationen professionell gestalten».

Ziele: Gute Anwenderkenntnisse, technisches und typografisches Hintergrundwissen. Die Kursleiter sind in der Druckbranche tätig, haben grosse Fachkenntnis und Schulungserfahrung, beide sind Ausbilder FA.

Infos, Anmeldung unter www.publikey.ch

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

LudoCrea.ch Spielraumkonzepte
Panoramastrasse 32 6074 Giswil
T: 041 675 0 367 F: 041 675 0 368
www.ludocrea.ch info@ludocrea.ch

Bestellen Sie kostenlos unsere Broschüre
Schule als Lebensort – Der Schulhof
mit vielen Ideen rund ums Schulhaus

Schule: Vorname:
Name: PLZ: Ort:
Adresse: erreichbar:
Tel:

Kerzen ziehen
besinnlich und kreativ

Wachse · Dochte · Farben
Zubehör · Tipps & Ideen unter:
www.hongler.ch
hongler wachswaren · ch-9450 altstätten sg · tel 071/788 44 44

2007 – Ferienjobs in den USA

Dringend gesucht als Betreuer für Kinder von 6 bis 14 Jahren für die Zeit von ca. 15. Juni bis Ende August 2007. Sind Sie zwischen 19 und 28 Jahre alt, besitzen Sie gute Englischkenntnisse sowie pädagogische Erfahrung im Umgang mit Kindern oder als Sportinstruktor, melden Sie sich bitte sofort.

INTERNATIONAL SUMMER CAMP,
Postfach 1077, 3000 Bern 23
Telefon 031 371 81 77, Fax 031 372 97 95
E-Mail: summercamp@swissonline.ch
Website: <http://summercamp.gelbseiten.ch>

Für eine Kooperation mit dem Teachers Programm der Amity Foundation suchen wir für eine mehrjährige Mitarbeit ab Juli 2007



Lehrkraft für Englisch in China

Nach einem mehrwöchigen Einführungskurs, der bereits in China stattfindet, erwartet Sie eine abwechslungsreiche Lehrtätigkeit auf Mittel- oder Hochschulstufe (z.B. Lehrerseminar). Dabei arbeiten Sie mit lokalen Kolleginnen und Kollegen zusammen. – **Anforderungen:** Hochschulabschluss sprachlicher Richtung, Unterrichtserfahrung, aktive Mitgliedschaft in ev. Kirchgemeinde, Interesse an chinesischer Kultur.

Wir bieten: seriöse Vorbereitung in der Schweiz, freie Wohnung, angemessene Entlohnung im Einsatz, solide Versicherungsdeckung in der Schweiz.

Für weitere Infos:
www.mission-21.org, E-Mail: sandra.witschi@mission-21.org, Tel. 061 260 23 14.
Bewerbungsschluss: 30. November 2006.



TAZ-Horgen.ch
Zweisprachige Tagesschule
Bilingual Day School Zimmerberg

Die **Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg AG in Horgen** sucht spätestens auf das Schuljahr 2007/2008 eine integrative, belastungsstarke und teamfreudige Persönlichkeit als

pädagogische Schulleiterin pädagogischen Schulleiter

Ihre Aufgabe:

- Sie führen die Schule als pädagogisch und personell verantwortliche Leitungsperson, zusammen mit unserer kaufmännischen Leiterin
- als Mitglied der Geschäftsleitung formulieren Sie die Zielsetzungen und Entwicklungsprozesse mit und setzen diese im operativen Geschäft um
- Sie sind Ansprechpartner/-in für Lehrpersonen, Schüler/-innen, Eltern und Behörden

Wir erwarten:

- Schweizer Primarlehrerpatent und mehrjährige Berufserfahrung
- Schulleitungsausbildung und/oder entsprechende Führungserfahrung
- hervorragende Kommunikationsfähigkeiten in Englisch und Deutsch und Freude am Umgang mit einer internationalen Lehrer- und Kundschaft
- vertiefte Kenntnisse des Lehrplans, der Lehrmittel und des Volksschulgesetzes des Kantons Zürich
- die Bereitschaft zur Übernahme von Teilpensen im deutschsprachigen Unterrichtssegment

Wir bieten:

- die einmalige Chance zur Mitgestaltung und -prägung einer zukunftsweisenden Schule im Bereich Vorkindergarten, Kindergarten und Primarschule nach Zürcher Lehrplan in einem Immersionsmodell in Deutsch und Englisch
- eine verantwortungsvolle und selbständige Kaderposition mit leistungsbezogenem Salär und entsprechenden Anstellungsbedingungen
- eine familiäre und multikulturelle Schumatmosphäre

Die Verwaltungsrätinnen freuen sich auf Ihre schriftliche Bewerbung:

frey@taz-horgen.ch; schreiner@taz-horgen.ch
Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg AG
Postfach 5180, 8022 Zürich
www.taz-horgen.ch



Schweizer
Schule
Singapur

Wir sind eine offizielle Auslandschweizerschule in einer multikulturellen und mehrsprachigen Umgebung. Rund 200 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Nationen besuchen die Spielgruppe bis zur 6. Primarklasse.

Auf das neue Schuljahr 2007/08 (Vertragsbeginn 1. August 2007) wird folgende Stelle frei:

Primarlehrerin/Primarlehrer 1./2. Klasse

Wir erwarten:

- positive und integrative Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und hoher Motivationsfähigkeit
- Unterrichtserfahrung (wenn möglich Erfahrung auf der Basisstufe)
- gute Englischkenntnisse
- gute Informatikkenntnisse (Office-Anwendungen)
- musikalisches Flair
- Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- Flexibilität und Belastbarkeit
- Fähigkeit und Willen, Schulleitbild im Unterricht zu leben

Wir bieten:

- ein kompetentes und professionelles Arbeitsumfeld
- eine einmalige multikulturelle Umgebung
- eine vielseitige Aufgabe
- Vertragsdauer zwei/drei Jahre (evtl. Verlängerung)
- Übersiedlungsentschädigung
- Bezahlte Hin- und Rückreise
- Anteil an die Wohnungsmiete

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Anmeldefrist: 12. Dezember 2006.

Vorstellungsgespräche: Mitte Januar 2007 in Zug.
Kurzinformation ersehen Sie bitte aus der Webpage:
www.swiss-school.edu.sg

Ihre Bewerbung richten Sie im Original an (eingeschrieben und per Luftpost):

Swiss School Singapore, Johannes Furrer, Schulleiter,
38 Swiss Club Road, **Singapore 288 140**

und in Kopie an:

Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug,
Herr Stephan Schär, Leitender Schulinspektor
Baarerstrasse 19, **6304 Zug**

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Beruf für's Leben?

Ist Lehrerin und Lehrer unter den heutigen Bedingungen noch ein Beruf, in dem man 40 Jahre ohne «emotionale Erschöpfung» tätig sein kann? Oder: Mit welchen Mitteln lässt sich das Berufsleben der über 50-jährigen Lehrperson sinnvoll und befriedigend gestalten? Eine wissenschaftliche Arbeit stellt die Situation an Beispielen dar.

Gesundes Schulklima

Vor zwei Jahren ging das Kompetenzzentrum Schulklima an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz an den Start. Ziel: Durch die Verbindung von Gesundheitsförderung und Schulentwicklung einen zentralen Beitrag zur guten gesunden Schule leisten. BILDUNG SCHWEIZ fragt nach, wie weit die Arbeit inzwischen gediehen ist.

Schule und Gewalt

Was hat die Gewalt an unseren Schulen eigentlich mit unseren Schulen zu tun? Das war eine der Fragestellungen an einer Tagung zum Thema «Gewalt und soziale Verantwortung» im Kanton Basel-land. BILDUNG SCHWEIZ berichtet.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zum Thema Gesundheit/Sicherheit, erscheint am 21. November.

Erzähl mir die Nacht

Ute Ruf

Was das für langweilige Aufsätze geben würde, wenn wir unsere Kinder die Schweizerische Erzählnacht (dieses Jahr am 10. November) schriftlich rekapitulieren liessen!

... und dann zündete Frau Meili die Kerzen an ... und dann hat Urselina was in ihrer Sprache vorgelesen ... und dann ... und dann ...

Nicht, dass ich's besser könnte.

Das Motto letztes Mal war «Erzähl mir die Welt» und ich wunderte mich, woher meine Kolleginnen und Kollegen plötzlich so viele riesige Landkarten und Globen, sogar aufblasbare und leuchtende, her hatten. Auch die Reservation unserer Hellraumprojektoren klappte fast – nur einer war zu wenig. Und die Bibliothek war durchforscht worden nach den interessantesten Geschichten aus fremden Ländern ... Die Lehrpersonen waren gerüstet.

Was heisst «Ich habe Durst» auf isländisch und was macht der Inder, bevor er anfängt zu essen?

Sitten und Gebräuche in allen Räumen, Räucherstäbchen schmorten in einem Zimmer. Da gab's auch exklusive Snacks aus dem Osten – und nur einer vertrug diese nicht und erbrach sich über die Nüssli. In diversen Klassenzimmern wurden Kuscheltiere ausgepackt. Bei Schummerlicht auf dem Boden sitzen, den Plüschlöwen im Arm, und lauschen – fremder Musik, fremden Geschichten, fremden Sprachen ...

Man konnte auch nachfragen. «Ist es in deinem Land auch in der Nacht heiss?» Die Frage: «Gibt es dort auch ein WC?» war von einem Schüler gestellt worden im Bestreben, aus der guten Stimmung eine mega Stimmung zu machen.

Und dann deklamierte Tsching ein kroatisches Gedicht. Und dann verteilte Rando albanische Guetsli. Und dann erzählte Shuana ein tamilisches Märchen. Und dann sang Tarigo ein bosnisches Lied. Und dann war's schon acht – Laku Notsch – gute Nacht.

Das Feedback der meisten Schülerinnen und Schüler am Morgen danach:

Bitte nächstes Mal keine Beiträge der Klassenkameraden mehr. (???) Die Lehrperson solle einfach nur was vorlesen, basta.

Aber, nicht wahr, ich hatte langweilige Aufsätze befürchtet? Nun, ich hielt das Heft der kleinen Celine aus der ersten Klasse in den Händen und freute mich. Sie schrieb:

*Gibz fil zuerzelen. Und zumzuhören.
Fon afrika.
Difrau dragt Einen korb aufm kof.
Ess wartol.*

Zweiter nationaler Schulwettbewerb zur Jugendverschuldung



Attraktive Preise in allen Kategorien

Einsendeschluss: 28. Februar 2007

Weitere Informationen unter www.swisschoolaward.ch

Primarschule

Gestalten eines
Posters oder
eines Klassenbuchs
zum Thema
«my money – Handys
und Sackgeld»

Oberstufe

Konzept und
Durchführung eines
Informationstages
zum Thema
«my money – Teenager
und Geld»

Maturarbeiten

«my money – Wie gehen
junge Erwachsene
mit Geld um?»

Wettbewerbssekretariat:

Piar AG, Dr. Bettina Bickel-Jaques, Wengistrasse 7, Postfach, 8026 Zürich
bettina.bickel@piar.ch

